



SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



DIALOG GLOBAL

HAUPTSTADT DES FAIREN HANDELS 2017

Dokumentation | Nr. 51

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Telefon: +49 228 20717-670

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 51

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Michael Marwede

Texte und Interview Kapitel 1.1 : Claudia Mende

Übrige Interviews: Jürgen Anton und Ibo Peters

Redaktion: Michael Marwede und Ashley Klein

Titelfoto: Iris Maurer

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Druck: Bonifatius GmbH

100% Recyclingpapier, CircleOffset White

Druck mit mineralölfreien Farben, CO₂-kompensiert

Bonn, April 2018

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Dialog Global“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



DIALOG GLOBAL

HAUPTSTADT DES FAIREN HANDELS 2017

Dokumentation

Nr. 51

INHALT

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 5 |
| 1. Der Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ 2017 | 6 |
| 1.1 „Die Qualität der Bewerbungen ist enorm gestiegen“: Interview mit Projektleiter Michael Marwede, SKEW | 11 |
| 1.2 Die Jury | 13 |
| 2. Die Preisträger | 15 |
| 2.1 Erster Platz: Köln – Kultur, Coltan und eine überzeugende Stadtspitze | 15 |
| 2.2 Zweiter Platz: Neumarkt in der Oberpfalz – Leuchtturm in der Region | 18 |
| 2.3 Dritter Platz: Dortmund – Faire Beschaffung und Globales Lernen | 20 |
| 2.4 Dritter Platz: Mainz – Schwerpunkt Textilien | 22 |
| 2.5 Vierter Platz: Trier – Kontinuität und Vernetzung | 24 |
| 3. Die Sonderpreisträger | 26 |
| Gemeinde Hagen im Bremischen: „Fairverbindung“ | 26 |
| Karlsruhe: Der Faire Handel im Kino..... | 27 |
| Markt Roßtal: Klein und engagiert..... | 28 |
| Nürnberg: Faire Dienstkleidung für Pflegekräfte | 29 |
| Wesel: „Faires Jugendhaus“ | 30 |
| 4. Die Verwendung der Preisgelder | 31 |
| 5. Preisverleihung in Saarbrücken | 36 |
| 6. Warum mitmachen? – Wie Kommunen vom Wettbewerb profitieren | 40 |
| 7. Die Bewerberkommunen im Überblick | 42 |
| 8. Angebote der SKEW zu Fairem Handel und Fairer Beschaffung | 50 |

VORWORT



Dr. Stefan Wilhelmy © Andrea Grasser

Der Faire Handel lebt auch vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Gemeinsam mit Kommunalverwaltungen können sie auf lokaler Ebene viel bewegen. So kann die Idee eines gerechten Handels weiter wachsen und breitere Kreise ziehen.

Dabei bedeutet Fairer Handel mehr als nur den Kauf von zertifizierten Waren. Hinter dieser Idee steckt vielmehr ein Leitbild für persönliches und kommunales Handeln, das die Folgen unserer Konsumentscheidungen für das Leben der Menschen im Globalen Süden berücksichtigt. Fairer Handel und Faire Beschaffung stehen für ein sozial und ökologisch nachhaltiges Handeln auf lokaler Ebene.

Wir freuen uns sehr über die steigende Zahl der Kommunen, die diesem Leitbild folgen! Beim Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ 2017 konnten sie sich untereinander messen. Am ersten Wettbewerb im Jahr 2003 haben sich 30 Pionierkommunen beteiligt. 2017 waren es bereits 100 Kommunen, die sich um Preisgelder in Höhe von mittlerweile 250.000 Euro beworben haben. Davon waren 42 Bewerberkommunen zum ersten

Mal dabei. Nicht nur die Zahl hat sich erfreulich entwickelt. Die unabhängige Jury hat in diesem Jahr auch die besonders hohe Qualität der über 900 eingereichten Projekte gelobt.

Siegerin des Wettbewerbs ist die Stadt Köln. Ihr Ideenreichtum und das klare Bekenntnis der Stadtspitze haben die Jury überzeugt. Die Stadt am Rhein ist nun zwei Jahre lang „Hauptstadt des Fairen Handels“. Aber auch die weiteren Preisträger und Sonderpreisträger bieten eine Fülle von kreativen Ideen für den Fairen Handel.

Mit dieser Dokumentation möchten wir Ihnen einen Einblick in das spannende Engagement dieser Kommunen geben. Lassen Sie sich von den vielen Projektideen inspirieren. Ob faire Städtecafés und Stadtschokoladen, Globales Lernen, faire Modenschauen oder Aktionen mit Einzelhandel, Gastronomie und Hotelgewerbe: Die Vielfalt ist erstaunlich.

Als Servicestelle möchten wir Ihnen auch in Zukunft beim Thema Fairer Handel und Faire Beschaffung beratend zur Seite stehen. Gerne können Sie unsere zahlreichen Angebote wahrnehmen. Im Jahr 2019 haben Sie erneut die Gelegenheit, mitzumachen und Teil einer wachsenden Lerngemeinschaft zu werden. Denn die Jury hat eine Fortsetzung des Wettbewerbs empfohlen. Wir freuen uns deshalb auf Ihre Bewerbung für den nächsten Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ im Jahr 2019.

Dr. Stephan Wilhelmy
Bereichsleiter der Servicestelle Kommunen in der
Einen Welt/Engagement Global

1. DER WETTBEWERB „HAUPTSTADT DES FAIREN HANDELS“ 2017

Zum achten Mal fand 2017 der Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ statt. 100 Städte und Gemeinden aus ganz Deutschland haben in diesem Jahr mit insgesamt 913 Projekten um den Titel gekämpft – von der kleinen Gemeinde mit weniger als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern bis zur Millionenstadt. Sie alle haben sich um insgesamt 250.000 Euro Preisgeld beworben.

Der Wettbewerb zeichnet das lokale Engagement für den Fairen Handel aus. Er macht damit den Einsatz von Städten und Gemeinden für die Öffentlichkeit sichtbar und motiviert so auch andere Kommunen, den Vorbildern nachzueifern. Wer sich „Hauptstadt des Fairen Handels“ nennen darf, kann sich nicht nur mit einem werbewirksamen Titel schmücken. Die Preisträger begreifen global verantwortungsvolles Handeln als ein kommunales Thema, das sie mit Beharrlichkeit und Kreativität voranbringen. Die Bürgerinnen und Bürger spielen dabei eine zentrale Rolle.

„Der Faire Handel lebt vom Mitmachen – jeder Beitrag zählt“, sagt Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller, der Schirmherr des Wettbewerbs. „Mit dem Wettbewerb wollen wir alle auszeichnen, die sich in diesem Bereich starkmachen. Denn hier zeigt sich, dass Städte und Gemeinden einen unverzichtbaren Beitrag zur Entwicklungspolitik leisten, den wir weiter stärken werden.“

Der Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“ bedeutet Anerkennung – nicht zuletzt auch finanzieller Art – für den Einsatz von engagierten Stadtverwaltungen sowie Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, aber zuallererst für den oftmals ehrenamtlichen Beitrag der vielen Bürgerinnen und Bürger, die den Fairen Handel durch ihren Einsatz – anfangs manchmal auch gegen Widerstände – vorangebracht haben.

Faires Handeln vor Ort schafft damit einen direkten Bezug zu Fragen der Globalisierung, die auf den ersten Blick weit weg scheinen und doch direkt mit dem Leben in Deutschland zu tun haben. Lokales Engagement verdeutlicht den Zusammenhang zwischen dem Konsumverhalten hier vor Ort und seinen Wirkungen im Globalen Süden. Die Unterstützung der oft kleinbäuerlichen Produzentinnen und Produzenten in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas durch den Fairen Handel geht dabei Hand in Hand mit der Stärkung von regionaler Identität und nachhaltigem Wirtschaften in der Kommune hierzulande.

Mehr Wertschätzung für bürgerschaftliches Engagement

Dabei bedeutet Fairer Handel mehr als nur eine Kaufentscheidung für zertifizierte Produkte. Er beschreibt ein Leitbild für kommunales Handeln, das sozial und ökologisch nachhaltig ausgerichtet ist. Für die Städte entstehen dadurch neue Möglichkeiten, sich international zu vernetzen und zu präsentieren. Die gemeinsame Arbeit für den Fairen Handel stärkt das bürgerschaftliche Engagement und investiert so langfristig in das Gemeinwohl in einer Zeit wachsender politischer Spannungen. Ohne den Nährstoff Bürgerbeteiligung gibt es auf Dauer keinen gesellschaftlichen Zusammenhalt. Der Wettbewerb bedeutet eine sichtbare Wertschätzung für dieses bürgerschaftliche Engagement, das allzu oft als selbstverständlich wahrgenommen wird.

Alle Städte und Gemeinden in Deutschland, die sich für den Fairen Handel engagieren und ihn mit eigenen Aktivitäten unterstützen, konnten sich am Wettbewerb beteiligen und eine ganze Bandbreite von Aktivitäten einreichen: von einzelnen Aktionen und Projekten bis zu strukturellen Maßnahmen oder Strategien.



Bei der Preisverleihung in Saarbrücken: Die Ortsschilder aller fünf Preisträger wurden auf der Bühne enthüllt © Iris Maurer

Die im Wettbewerb eingereichten Projekte sind von großer Vielfalt und Qualität. Sie reichen von Städtetkaffees und Stadtschokoladen über Bildungsveranstaltungen an Schulen und Universitäten, Kooperationen mit lokalen Eine-Welt-Gruppen oder Lokale-Agenda-21-Vereinen bis hin zu Aktionen mit Einzelhandel, Gastronomie und Hotelgewerbe sowie regionalen Unternehmen. Daneben zeichnen sich viele Projekte durch regionale oder überregionale Kooperationen und Vernetzungen, Ansätze zu einer sozial und ökologisch nachhaltigen Beschaffung sowie eine vertiefte Zusammenarbeit mit Partnerstädten im Globalen Süden aus.

In den Rathäusern angekommen

Im Jahr 2003 schrieb die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) den Wettbewerb zum ersten Mal aus. Damals bewarben sich 30 Kommunen um 5.000 Euro Preisgeld. Seitdem findet der Wettbewerb alle zwei Jahre statt, finanziell gefördert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Mehr als 4.200 Projekte wurden in allen Wettbewerben zusammen von den Kommunen eingebracht. Von Mal zu Mal zieht der Wettbewerb mehr Städte an. 2017 sind 42 Kommunen neu dazugestoßen. Dabei sind gerade die kleineren Kommunen sehr aktiv: Die meisten Bewerbungen – zwei Drittel – stammen aus Kommunen mit weniger als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Bei den Städten mit über 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist der Wettbewerb mittlerweile fest etabliert. Mit acht Teilnehmern

war mehr als die Hälfte der insgesamt 14 deutschen Städte dieser Größenordnung im Wettbewerb vertreten.

Die Fülle der eingereichten Wettbewerbsbeiträge und die darin zum Ausdruck kommenden Möglichkeiten des fairen kommunalen Handelns sind beeindruckend. Die Projektdatenbank zum Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ bietet den Akteuren aus Kommunen und Zivilgesellschaft ein informatives Servicetool und kann unter folgendem Link abgerufen werden: <https://skew.engagement-global.de/projektdatenbank-hauptstadt-des-fairen-handels.html>. Dort werden die eingereichten Projekte als konkrete Beispiele vorgestellt und können als Anregungen genutzt werden. Insgesamt umfasst die Onlinedatenbank nach der Einpflege des letztjährigen Wettbewerbsdurchgangs mehr als 3.300 vorbildliche Projekte und innovative Aktionen zum Themenfeld Fairer Handel.



Freie Fahrt für den Fairen Handel © Iris Maurer

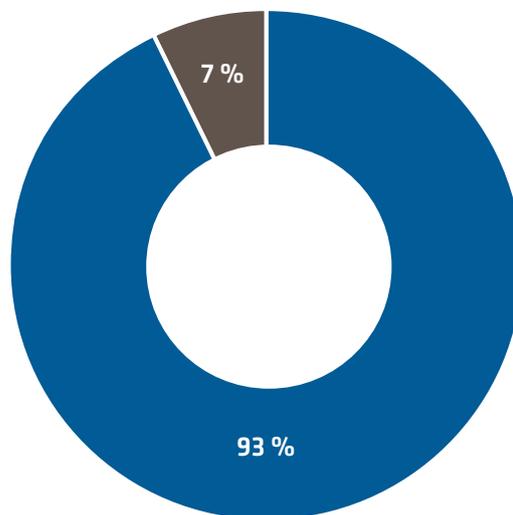
Gemessen an den Anfängen lässt sich heute sagen: Die stetig steigende Zahl der Bewerber zeigt, dass der Faire Handel in den Kommunen an Bedeutung gewonnen hat. Das Engagement zieht Kreise. Es spricht sich in den Rathäusern herum, wie sehr Städte von einem Engagement für den Fairen Handel profitieren. In diesem Jahr hat die Jury sehr viele Projekte ausgezeichnet, bei denen es um eine strategische Verankerung des Themas mit möglichst vielen Akteuren und eine breite Aufstellung ging.

Die Gewinner 2017 im Überblick

- 1. Platz: Köln (60.000 Euro)**
- 2. Preis: Neumarkt in der Oberpfalz (50.000 Euro)**
- 3. Platz: Mainz (35.000 Euro)**
- 3. Platz: Dortmund (35.000 Euro)**
- 4. Platz: Trier (20.000 Euro)**

Sonderpreise in Höhe von jeweils 10.000 Euro gingen an Hagen im Bremischen, Karlsruhe, Markt Roßtal, Nürnberg und Wesel.

Ansprechpersonen zum Fairen Handel



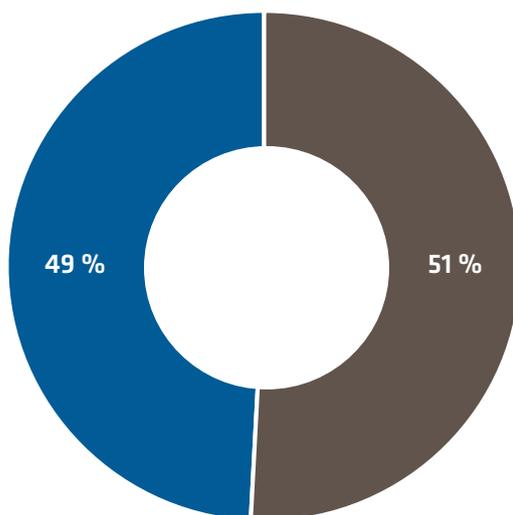
- Ansprechperson vorhanden
- noch keine Ansprechperson

In den 100 Bewerberkommunen ist klar eine positive Entwicklung zu erkennen. In nahezu jeder Stadt gibt es eine feste Ansprechperson zum Fairen Handel. Eine solche institutionelle Verankerung des Themas innerhalb der Kommunen ist von großem Vorteil und ermöglicht eine gute Koordinierung der unterschiedlichen Projekte. Ein kontinuierlich am Thema arbeitendes Team gibt es in rund der Hälfte der Bewerberkommunen.

Viele Kommunen haben sich bereits mehrfach beworben und damit unterstrichen, dass sie ihren Einsatz als eine langfristige Investition verstehen. Manch eine Kommune macht bereits zum siebten Mal mit! Auch regional ist der Wettbewerb im ganzen Land angekommen: Auch wenn es ein Übergewicht bei den alten Bundesländern gibt, sind in diesem Jahr doch außer dem Saarland und Mecklenburg-Vorpommern alle Bundesländer vertreten.

Dortmund, Düsseldorf, Marburg, Bremen, Rostock und Saarbrücken haben den Titel schon gewonnen. Im Jahr 2017 konnte sich die Stadt Köln über die Auszeichnung freuen. Sie darf sich mit dem Titelgewinn „Hauptstadt des Fairen Handels 2017“ nennen und das dazugehörige Signet

Festes Aktionsteam



- kein festes Aktionsteam
- festes Aktionsteam vorhanden

VERTEILUNG DER BEWERBERKOMMUNEN NACH BUNDESLÄNDERN

| | |
|--|---------|
| Baden-Württemberg | 21,0 % |
| Bayern | 22,0 % |
| Berlin | 1,0 % |
| Brandenburg | 1,0 % |
| Bremen | 1,0 % |
| Hamburg | 1,0 % |
| Hessen | 7,0 % |
| Mecklenburg-Vorpommern | 0 % |
| Niedersachsen | 9,0 % |
| Nordrhein-Westfalen | 21,0 % |
| Rheinland-Pfalz | 5,0 % |
| Saarland | 0 % |
| Sachsen | 2,0 % |
| Sachsen-Anhalt | 1,0 % |
| Schleswig-Holstein | 4,0 % |
| Thüringen | 4,0 % |
| Gesamt | 100,0 % |
| Anteil neue Bundesländer (ohne Berlin) | 8,0 % |
| Anteil alte Bundesländer | 92,0 % |

für ihr Stadtmarketing verwenden. Eine Auszeichnung, die natürlich auch dazu verpflichtet, den Einsatz für den Fairen Handel weiterzutragen und zu vertiefen. Köln ist damit die einwohnerstärkste Stadt, die bisher den Titel gewonnen hat.

Doch selbst wer es nicht unter die ersten fünf schafft, gewinnt. Denn jede Kommune, die mitmacht, ist in den Jahren zwischen den Wettbewerben zum Erfahrungsaustausch der SKEW eingeladen und kann Teil einer großen Lerngemeinschaft werden.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt bei Engagement Global, gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, unterstützt die Kommunen als Partner für Nachhaltigkeit und kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Als bundesweite Service- und Beratungsstelle arbeitet sie daran, den Handlungsspielraum der Kommunen als Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zu erweitern, und leistet so einen Beitrag zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung. Immer mehr Kommunen setzen sich für eine global nachhaltige Entwicklung ein. Auch mit der im September 2015 von den Vereinten Nationen (UN) verabschiedeten Agenda 2030 gewinnt das Engagement der Kommunen in der Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik weiter an Bedeutung. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals, SDGs*) weisen direkte und indirekte Verknüpfungen zur kommunalen Verwaltungsebene auf. Weltweit nehmen daher Städte, Gemeinden und Kreise als die den Bürgerinnen und Bürgern nächststehende Ebene eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Agenda 2030 ein. Die SKEW informiert über die Möglichkeiten, sich entwicklungspolitisch zu engagieren, berät bei der Formulierung und Umsetzung kommunaler Nachhaltigkeitsstrategien und bietet Foren für die Gestaltung zukunfts- und wirkungsorientierten Handelns vor Ort an.

1.1 „Die Qualität der Bewerbungen ist enorm gestiegen“: Interview mit Projektleiter Michael Marwede, SKEW

Wie gewinnt man den Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“? Haben auch kleine Gemeinden eine Chance? Und was sieht die Jury gar nicht gerne? Fragen an Michael Marwede, Projektleiter des Wettbewerbs bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.



Verantwortlich für den Wettbewerb seit den Anfängen im Jahr 2003: Michael Marwede, Projektleiter bei der SKEW
© Martin Magunia

Herr Marwede, warum ist Köln „Hauptstadt des Fairen Handels 2017“?

Köln hat etwas ganz Besonderes geleistet. In der Domstadt werden wichtige Themenfelder von unterschiedlichen Akteuren und an verschiedenen Orten aufgegriffen. Zum Beispiel das Thema Coltan und Handys. Es gab ein Theaterprojekt mit Kongolesen zum Thema, Unterrichtseinheiten an Schulen und Angebote an der Volkshochschule. Die neue Oberbürgermeisterin hat deutlich mehr Interesse am Thema, das merkt man sowohl an der Präsenz der Stadtspitze bei Veranstaltungen als auch an ihrer Zahl und an der Unterstützung der Stadtverwaltung.

Zum Thema nachhaltige Textilien hat Köln nicht nur Verkaufsstellen ermittelt, sondern den eigenen Einkauf teilweise umgestellt. Dazu kamen Kunst- und Modeprojekte an der Universität, die sich mit fair gehandelter Baumwolle, gerecht hergestellten Textilien und Lieferketten beschäftigt haben.

Also zweierlei: innovative Projektideen und ein klares Bekenntnis der Stadtspitze?

Genau. Häufig ist es so, dass etwa der Weltladen ein Thema aufgreift, ansonsten aber niemand mitmacht. Aber das Zusammenspiel unterschiedlichster Akteure und Einrichtungen in Köln beim Thema Coltan war neu.

War die Entscheidung für die Jury immer so eindeutig?

Für die Jury ist es schwieriger geworden, weil es immer mehr Bewerbungen gibt und ihre Qualität insgesamt zugenommen hat. In den ersten Jahren haben wir aus den 30 bis 40 Bewerbungen fünf genommen, die besonders hervorstachen. Was nun hinzukommt: Zum zweiten Mal gab es in 2017 insgesamt zehn Preise. Wer einen Hauptpreis erhält, bekommt keinen Sonderpreis, und umgekehrt. Das hat den Entscheidungsprozess noch mal erschwert.

Wie muss man sich den Entscheidungsprozess der Jury vorstellen?

Die Jury erhält vorbereitete Unterlagen mit Vorschlägen von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, wer als preiswürdig gelten kann. Dann geht es darum, die Begründung einzusammeln. Warum steht Stadt X auf der Liste? Was hat besonders beeindruckt? Es entsteht in der Regel ein Dialog zwischen den einzelnen Mitgliedern der Jury. Dieser Dialog ist wichtig, weil die Jury sehr heterogen zusammengesetzt ist und jedes Jurymitglied einen anderen Blick auf die Bewerbungen hat.

Kann man auch mit wenigen Projekten gewinnen?

Ja, das ist möglich, denn es zählt nicht in erster Linie die Zahl der Projekte. Aidlingen mit seinen knapp 9.000 Einwohnern etwa hat in 2013 mit neun Projekten den vierten Platz gemacht. Die kleinste Gemeinde, die je einen Preis erhalten hat, war Rumbach mit 500 Einwohnern. Diese rheinland-pfälzische Gemeinde hat für ihre nur acht Projekte in 2009 den dritten Platz bekommen. In 2013 wurde Rostock mit 15 Projekten „Hauptstadt“.

Millionenstädte haben ganz andere Möglichkeiten als kleine Gemeinden. Wie bewerten Sie den Unterschied in der Zahl der Einwohner?

Die Kleinen sagen immer, die Großen hätten mehr Personal und mehr Akteure. Die Großen meinen, die Kleinen hätten es viel besser, denn bei ihnen wären die Abstimmungsprozesse einfacher. Die Jury schaut sich genau an, wie groß die Stadt im Konzert der Bewerbungen ist und welche Leistung und Innovation hinter ihrer Bewerbung stecken. Weitere Aspekte sind: die Zahl der Akteure, wie lange diese schon dabei sind, wie sie ihre Aktivitäten durchführen und wie sie die Kosten untereinander aufteilen.

Stichwort Kosten: Wird eine überschuldete Kommune mit wenigen Projekten anders bewertet als eine betuchte Kommune mit vergleichbaren Aktivitäten?

Der Aufwand wird jedenfalls anders in die Waagschale geworfen, wenn eine Kommune sehr intensiv daran arbeiten muss, Projekte zu finanzieren. Wenn eine Stadt tolle Projekte auf die Beine stellt, ohne dass es viel kostet, kommt das bei der Jury sehr gut an. Eine veränderte Pressearbeit, die Präsenz der Stadtspitze und Anerkennung für die Akteure müssen ja nicht unbedingt Geld kosten. Die Jury schaut auch, ob es einigermaßen ausgewogen zugeht und nicht die Eine-Welt-Vereine den größten Teil der Kosten tragen müssen.

Wie bewerten Sie die Bewerbungen ostdeutscher Kommunen?

Auch die ostdeutschen Kommunen müssen wirklich überzeugen. Ausschlaggebend ist aber auch, dass sie eine andere Vorgeschichte haben und man ihre Leistungen dementsprechend auch anders bewerten muss. Rostock, Sieger 2013, hat für seine enormen Anstrengungen und die vielen engagierten zivilgesellschaftlichen Gruppen den Preis erhalten. Die ostdeutschen Städte bekommen also keinen Extrapbonus, aber die Jury kennt die Ausgangslage. Von Köln erwartet man mehr als von Dresden.

Es gibt den Wettbewerb schon seit 2003. Was damals innovativ war, ist heute vielerorts Standard. Ist es schwerer geworden, unter die ersten fünf zu kommen?

Es ist schwerer geworden, innovativ zu sein. Aber es gibt immer noch neue Ideen. Im Jahr 2011 war Bremen die erste Kommune mit einem

zweijährigen Vorlauf und einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit zum Wettbewerb. Aber auch einen Klassiker wie fairen Stadtkaffee kann man neu umsetzen. Zum Beispiel gab es dazu mal eine Onlineaktion mit einem partizipativen Verfahren zur Abstimmung der Motive auf der Verpackung.

Hat sich die Gewichtung der sechs Handlungsfelder verändert?

Die Anzahl der Kommunen, die die ganze Bandbreite vertreten, ist inzwischen sehr hoch. Wer ein oder zwei Handlungsfelder auslöst, hat keine Chance mehr auf einen Platz auf dem Treppchen. Was sich verändert hat, ist die konkrete Ausgestaltung. Eine Zeit lang hat bei der Fairen Beschaffung eine Dienstanweisung oder ein Beschluss zur Vermeidung von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit gereicht. Das ist heute anders, denn inzwischen gibt es Städte wie Köln, die ihre Mitarbeiter mit sozial gerechter Arbeitskleidung ausstatten. Das ist noch mal ein Sprung.

Gibt es etwas, das Sie gar nicht gerne sehen?

Die Jury sieht es nicht gerne, wenn der Faire Handel bei den Projekten gar nicht vorkommt! Dann hat man offensichtlich die Idee des Wettbewerbs nicht ganz verstanden. Tatsächlich ist mal ein Bewerber komplett durchgefallen, weil mehr als die Hälfte der eingereichten Projekte nichts mit dem Thema Fairer Handel zu tun hatte. Auch das gibt es.

Also: Thema verfehlt.

Ja, genau. Was wir auch nicht gerne sehen, sind lieblose Bewerbungen. Damit meine ich, dass jemand nur die Projektblätter ausfüllt und etwa auf eine Broschüre verweist, ohne näher zu erläutern, was gemacht wurde. Das ist auch nicht überzeugend.

1.2 Die Jury



Nach getaner Arbeit: Die Jury des Wettbewerbs „Hauptstadt des Fairen Handels“ 2017 zusammen mit Projektleiter Michael Marwede von der SKEW (von links, hintere Reihe: Michael Marwede, Tino Clemens, Ruben Enxing, Jonas Wiggers, Ruben Quaas, Georg Abel; vordere Reihe: Dieter Overath, Charlotte Britz, Axel Welge, Barbara Mittler, Ute J. Holtmann) © Iris Maurer

Am 16. August 2017 traf sich die Jury des Wettbewerbs im Rathaus von Saarbrücken. In einer Marathonsitzung begutachteten die zehn Mitglieder der Jury die über 900 eingereichten Projektbögen der 100 Bewerberkommunen. Alle Bewerbungen zusammen wogen über 127 Kilogramm! Es waren Vertreterinnen und Vertreter aller wichtigen gesellschaftlichen Akteure aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft präsent: Deutscher Städtetag, Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), TransFair, evangelische Kirche, Landes-Eine-Welt-Netzwerke, Wirtschaft und Verbraucherschutz sowie die Siegerin des Wettbewerbs von 2015, die Stadt Saarbrücken.

Jedes Jurymitglied erhielt ein Paket mit Bewerbungen. Juryvorsitzender Axel Welge, Hauptreferent des Deutschen Städtetages, war seit dem ersten Wettbewerb im Jahr 2003 dabei. Seitdem hat er etwa 10.000 Seiten Projektbeschreibungen gelesen. 10.000 Seiten!

„Das ist Arbeit, kann ich Ihnen sagen“, meint Welge, „aber es hat sich gelohnt. Die Bewerber haben mich mit ihren Ideen, ihren Aktionen und ihrer Beharrlichkeit überrascht.“

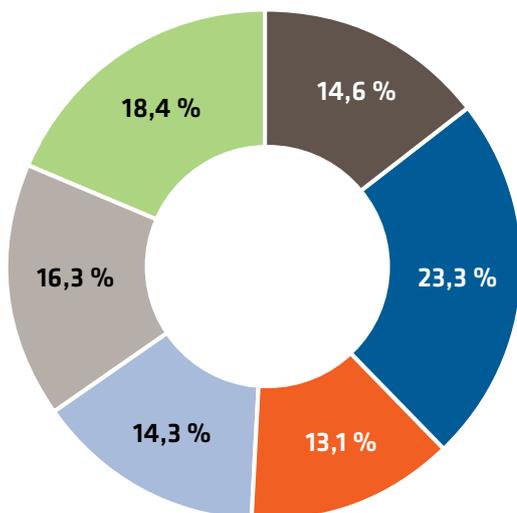
Aus einer kleinen Projektidee mit anfangs 30 Bewerbungen ist inzwischen der wichtigste Wettbewerb des BMZ geworden. Angesichts der Vielfalt an originellen und kreativen Projekten ist der Jury die Entscheidung nicht leichtgefallen.

Die Jurymitglieder:

- Georg Abel, Bundesgeschäftsführer, Die Verbraucher Initiative e.V.
- Charlotte Britz, Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Saarbrücken
- Tino Clemens, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- Ruben Enxing, Forum Fairer Handel e.V.
- Ute J. Holtmann, EHI Retail Institute e.V.
- Barbara Mittler, Geschäftsführerin des Entwicklungspolitischen Landesnetzwerks Rheinland-Pfalz e.V. (ELAN)
- Dieter Overath, Vorstandsvorsitzender von TransFair e.V.
- Ruben Quaas, Referent für Fairen Handel beim Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.
- Axel Welge, Hauptreferent des Deutschen Städtetages (Vorsitzender 2017)
- Jonas Wiggers, Koordinator für Kommunale Entwicklungspolitik beim Deutschen Städte- und Gemeindebund

Nach welchen Auswahlkriterien fällt die Jury ihre Entscheidung?

- Abdeckung der sechs Handlungsfelder
- Innovationsgrad der Projekte
- Erreichte Zielgruppen und Kooperationen
- Einbindung der Thematik in andere kommunale Handlungsfelder
- Unterstützung des Themas durch Zivilgesellschaft und Verwaltung
- Gesamteindruck der eingereichten Bewerbung



Handlungsfelder

- Strukturelle Maßnahmen
- Informations- /Öffentlichkeitsarbeit
- Kommunale Beschaffung
- Faires Stadtmarketing
- Vermarktung/Verkauf fairer Waren
- Entwicklungsbezogene Bildung

Die Grafik verdeutlicht, dass die eingereichten Projekte im Hauptstadtwettbewerb 2017 recht ausgeglichen die sechs verschiedenen Handlungsfelder berücksichtigten.

Handlungsfeld 1 – Strukturelle Maßnahmen

- Verabschiedung von Strategien, Leitbildern und Aktionsprogrammen zum Beispiel zur kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie, Rahmenkonzept zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit, Aktionsprogramm zu den UN-Millenniumszielen oder der Agenda 2030 (SDGs)
- Finanzierung und Förderung von lokalen Aktivitäten und Projekten wie Zuschüsse zur lokalen Bildungsarbeit oder mietfreie Überlassung von Räumlichkeiten
- Kooperationen und Vernetzungen, zum Beispiel Teilnahme an Netzwerken, Bündnissen, Austausch mit anderen Kommunen und Partnern
- Projekte und Partnerschaften in Ländern des Südens oder Ostens

Handlungsfeld 2 – Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

- Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen, zum Beispiel Aktionstage und -wochen, Ausstellungen, alternative Stadtführungen, Fachgespräche, Theateraufführungen
- Beteiligung an oder Initiierung von Kampagnen wie etwa Kaffeekampagne, Bildungskampagne, „Fairtrade-Town“-Kampagne, Jugendkampagne
- Erstellung von Publikationen und Medien, Pressarbeit, zum Beispiel Einkaufsführer, Radio-sendungen, Booklets, Internetplattformen

Handlungsfeld 3 – Kommunale Beschaffung

- Beschlüsse zur Beschaffung fairer Produkte wie Kaffee, Tee, Präsentkörbe, Blumen sowie zur Vermeidung ausbeuterischer Kinderarbeit und zur Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (*International Labour Organization, ILO*)
- Umsetzung einer nachhaltigen Beschaffung zum Beispiel in den Bereichen Textilien, Natursteine, Holz und Holzprodukte

Handlungsfeld 4 – Stadtmarketing

- Stadtkaffee und Stadtschokolade
- Präsente, T-Shirts und Einkaufstaschen

Handlungsfeld 5 – Vermarktung und Verkauf

- Engagement von Weltläden und Gemeinden
- Einbindung von Einzelhandel und Gastronomie
- Einführung von fairen Produkten in kommunalen Einrichtungen wie Rathaus, Schulen, Krankenhäuser
- Faire Präsenz auf Märkten und Messen

Handlungsfeld 6 – Globales Lernen

- Verankerung von fairen Themen in der Aus- und Weiterbildung
- Etablierung von Bildungsangeboten in Schulen und Kindergärten
- Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen in der außerschulischen Bildung

2. DIE PREISTRÄGER

2.1 Erster Platz: Köln – Kultur, Coltan und eine überzeugende Stadtspitze



Ein spannender Moment: Michael Marwede von der SKEW enthüllt die Ortstafeln der Gewinnerkommunen im Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ 2017 © Iris Maurer

Die Medien- und Kulturmetropole am Rhein hat trotz großer Herausforderungen durch eine angespannte Haushaltslage die Aktivitäten für den Fairen Handel zu einem überzeugenden Gesamtkonzept gebündelt. Die Stadt hat damit das breite bürgerschaftliche Engagement und zahlreiche innovative Ideen aus Zivilgesellschaft und Verwaltung auf vorbildliche Weise unterstützt. Nach einer ersten Bewerbung im Jahr 2009 landete Köln damit beim Wettbewerb 2017 den Haupttreffer.

„Köln hat sich diese Auszeichnung verdient, weil hier in einer riesigen Bandbreite mit Energie und Innovationskraft der Faire Handel befördert wird“, sagt Michael Marwede von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.

Viele Mosaiksteine sind in den letzten Jahren zusammengekommen. Die Stadtspitze hat sich zu den Zielen nachhaltiger Entwicklung bekannt. Dazu gab es in den letzten Jahren einige wegweisende Ratsbeschlüsse. Es fing an mit der „Millenniumserklärung der Stadt Köln“ vor über zehn Jahren, am 8. November 2007. Dieses Bekenntnis zog weitere Erklärungen zur Umsetzung nach

sich. 2008 wurde beschlossen, in der Kölner Verwaltung und stadtnahen Einrichtungen ein faires Beschaffungswesen einzuführen. Beide Beschlüsse bilden die Grundlage für alle weiteren Projekte und sind im Wesentlichen dem Engagement zivilgesellschaftlicher Gruppen in der Domstadt wie vor allem KölnGlobal, einer Arbeitsgruppe des Vereins KölnAgenda, zu verdanken. Eine weitere Wegmarke: Im Jahr 2011 erhielt Köln die Anerkennung als „Fairtrade-Town“.



Vertreterinnen und Vertreter der Siegerstadt mit dem begehrten Ortsschild: Köln ist „Hauptstadt des Fairen Handels 2017“ © Iris Maurer

Durch die Ratsbeschlüsse war die Verwaltung mit dem Thema Fairer Handel und Faire Beschaffung offiziell befasst. Doch dabei blieb es nicht. Wichtig für den Fairen Handel in Köln war die Schaffung einer festen Ansprechpartnerin in der Verwaltung, die direkt im Dezernat von Oberbürgermeisterin Henriette Reker angesiedelt ist. Die institutionelle Verankerung des Themas war Voraussetzung für eine bessere Koordinierung der unterschiedlichen Projekte und Initiativen, aber auch für deren finanzielle Unterstützung.

„Ich freue mich besonders über diese Auszeichnung“, sagt Reker, „weil damit das Engagement von vielen Kölner Akteuren – von Managern und professionellen Einkäufern bis zum achtsamen Kunden oder Schüler – gewürdigt wird.“

Die Stadtspitze um Oberbürgermeisterin Reker hat mit ihrer öffentlichen Präsenz vielen Aktionen zu mehr Gewicht verholfen, sei es bei Veranstaltungen von TransFair, der Aktionswoche „Köln kann fair“ in Zusammenarbeit mit dem Eine Welt Netz NRW im Jahr 2016 oder bei der Auszeichnung von Schulen als „Fairtrade-Schulen“.

Mit einem Fördertopf in Höhe von 17.000 Euro für Projekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit hat die Stadt auch finanziell ihre Unterstützung signalisiert – was angesichts der Haushaltslage nicht einfach war und eine Wertschätzung der aktiven Zivilgesellschaft in der Domstadt darstellt.

Seit 25 Jahren ist Köln die Heimat der Siegelorganisation TransFair und hat dadurch eine besondere Nähe zum Fairen Handel. *„Gerade in den letzten zwei Jahren hat Köln in Sachen Fairer Handel noch mal so richtig Gas gegeben“, sagt Dieter Overath, Vorstandsvorsitzender von TransFair. „Der Titel ist Anerkennung und Ansporn zugleich.“*

Von fairen Arbeitsschuhen bis zur Jecken Fairsuchung

Eine wichtige Rolle spielt die Steuerungsgruppe Fairer Handel. Hier ist zwar die Stadt Köln auch Mitglied, doch die entscheidenden Impulse gehen von den vielen Initiativen und Organisationen aus der Zivilgesellschaft aus. Sie bringen ihre Ideen ein, vernetzen und koordinieren sich.

Die Bandbreite der Projekte ist sowohl zahlenmäßig als auch in puncto Originalität beeindruckend. Sie reicht vom ersten „Fair-o-maten“ über eine „Fashion Revolution Week“ im Mai 2017 an der Universität zu Köln, die die Arbeitsbedingungen in der Modeindustrie thematisierte, bis zum „Fairen Frühstück“ im Zoo. Auch auf Kölner Weihnachtsmärkten geht es jetzt fair zu: Bei der Ausschreibung für die Weihnachtsmärkte wird darauf geachtet, dass Produkte, die nicht aus der Region stammen, möglichst fair gehandelt sind. In der Hochburg des Karnevals dürfen natürlich faire

Kamellen und faire „Strüssche“ nicht fehlen: Sie gehen auf den Verein Jecke Fairsuchung zurück.

Großen Zuspruch findet die „Fair Trade Night“ im Rahmen der jährlichen „Fairen Woche“. Die „Fair Trade Night“ fand 2017 bereits zum dritten Mal statt und ist inzwischen mit um die 750 Besucherinnen und Besuchern ein Publikumsmagnet dank eines vielfältigen Programm- und Informationsangebots mit fairen Snacks, nachhaltiger Mode bis hin zur Vorstellung von Bildungsinitiativen und Podiumsdiskussion.



Faire Modenschau in der Schildergasse in Köln
© TransFair e.V./Stefan Braunbarth

Faire Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Vereine und Initiativen aus der Domstadt und Umgebung präsentieren sich und ihre Waren an Ständen. Zusammen mit einem Rahmenprogramm aus Vorträgen und Diskussionsrunden zum Fairen Handel schaffen sie es, auch Menschen anzusprechen, die nicht zur klassischen „Eine-Welt-Szene“ gehören.

Es ist eine besondere Stärke des Kölner Engagements, dass neue Zielgruppen vor allem unter jungen Menschen mithilfe von Social Media – im Übrigen ehrenamtlich – angesprochen und eingebunden werden. Regelmäßig posten die Ehrenamtlichen neue Aktivitäten auf Facebook, wo sich die Likes stark nach oben entwickelt haben.

Bei der Fairen Beschaffung konnte Köln mit einer Ausschreibung zu fairen Schuhen sowie Dienst- und Arbeitsbekleidung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Landschaftspflege

und Grünflächen neue Akzente setzen. Die Ausschreibungen sind in Zusammenarbeit mit der Nichtregierungsorganisation FEMNET entstanden und haben Vorbildcharakter für andere Kommunen. Zum Thema Schuhe war es die erste Ausschreibung nach fairen Kriterien überhaupt in Deutschland.

Die Folgen von Smartphones und Co.

Köln hat es geschafft, ein Thema in Schulen und Bildungswesen zu bringen, das in Deutschlands Städten noch kaum thematisiert wird: den Umgang mit dem Rohstoff Coltan. Ohne Coltan gäbe es weder Smartphones noch Computer noch viele andere moderne Elektronikgeräte. Dabei findet der Abbau dieses begehrten Rohstoffs häufig unter skandalösen Arbeitsbedingungen und massiven Schäden für die Umwelt statt.



Szene aus dem Theaterprojekt „Coltan-Fieber“ mit den Schauspielern (von links nach rechts) Patrick Joseph, Yves Ndagano und Gianni LaRocca. Die Holzpuppe steht für einen Kindersoldaten © africologneFESTIVAL/Nikolas Meisel

Ein großer Teil des Coltans stammt aus der Demokratischen Republik Kongo, wo Menschen – oft Kinder – ohne jegliche Arbeits- und Sozialstandards in den Minen schuften müssen. Mit den Geldern aus dem Abbau des wertvollen Minerals wird zudem ein blutiger Bürgerkrieg im Kongo finanziert. Mit einer innovativen Mischung aus Improvisations- und Dokumentartheater sowie Puppenspiel ist es dem interkulturellen Begegnungszentrum Allerweltshaus in Köln gelungen, auf anregende Weise über die Bedingungen des Coltanabbaus und seine Auswirkungen auf die internationale Rohstoffwirtschaft zu informieren. Schulklassen sind von dem Stück tief beeindruckt

und führen heftige Diskussionen. Lehrerinnen und Lehrer sind begeistert, wie angeregt ihre Schülerinnen und Schüler über das Thema streiten. Auf diese Weise können sich junge Menschen mit einem zentralen Aspekt unseres Konsumverhaltens auseinandersetzen.

„Eco Design Forum“: Entwicklungszusammenarbeit mit kreativen Mitteln

Ein weiterer Pluspunkt der Kölnerinnen und Kölner ist die Einbindung ihrer Städtepartnerschaften in den Fair-Trade-Gedanken. *„Entwicklungspolitische Arbeit kann man auch mit kreativen Mitteln leisten“, sagt die Kölner Designerin Dunja Karabaic.* Sie hat das „Eco Design Forum“ mit aus der Taufe gehoben, das Kölns Partnerstädten Bethlehem, Tel Aviv, Barcelona und Istanbul eine Plattform bietet, um ihrerseits mehr Nachhaltigkeit und faire Arbeitsbedingungen zu fördern.

„Die Plattform hilft, dass etwa palästinensische Handwerkerinnen und Handwerker aus Kölns Partnerstadt Bethlehem hier einen Absatz für ihre Produkte finden können“, erläutert Karabaic. Durch die Vernetzung der Kölner Szene für nachhaltiges Design mit den Partnerstädten sind ganz neue Impulse entstanden.



Mit einem großen Transparent wirbt Köln am Hauptbahnhof für den Fairen Handel © Dominik Schmitz

Man startete in 2016 mit einer Reihe von Workshops in Israel und Palästina gemeinsam mit Kreativen aus den drei Ländern, die sich mit Entwicklungszusammenarbeit und Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Bei einer Fachkonferenz im Mai 2017 in Köln konnten sich Designerinnen und Designer aus den Partnerstädten mit ihren Ideen präsentieren und darüber austauschen,

wie sich mit einem sozialen und ökologischen Lebensstil die SDGs umsetzen lassen. Dadurch wurden auch die Beziehungen der Partnerstädte untereinander gestärkt.

Die vorgestellten Projekte und Anstrengungen zur Fairen Beschaffung stellen nur einen Ausschnitt aus den umfangreichen Aktivitäten in Köln dar.

2.2 Zweiter Platz: Neumarkt in der Oberpfalz – Leuchtturm in der Region

Neumarkt in der Oberpfalz hat sich mit seinem Engagement für kommunale Entwicklungszusammenarbeit schon lange einen Namen gemacht. Fünf Mal haben sich die Oberpfälzerinnen und Oberpfälzer bereits beworben und dabei fast jedes Mal einen Preis gewonnen: Bei vier Wettbewerben standen sie auf dem Treppchen. Im Jahr 2015 kamen sie auf Platz drei, jetzt haben sie sich auf den zweiten Platz vorgekämpft.



Eine große Auszeichnung für eine kleine Stadt: Neumarkt in der Oberpfalz gewinnt den zweiten Platz für sein überzeugendes Engagement © Iris Maurer

Beeindruckend sind die Kontinuität des Engagements und die enge Verzahnung zwischen der Stadtverwaltung und einer besonders regen Zivilgesellschaft. Der Gedanke des Fairen Handels ist dadurch umfassend in der Kommune mit ihren etwa 39.000 Einwohnerinnen und Einwohnern verankert. Neumarkt war die erste „Fairtrade-Stadt“ in Bayern. Der Faire Handel gehört zum Leitbild der Stadt, die damit auch eine Vorreiterrolle in der Metropolregion Nürnberg übernommen hat.

Mit seinem hartnäckigen Einsatz konnte Neumarkt weitere Gemeinden in der Region mitziehen. Im Juni 2015 lud Oberbürgermeister Thomas Thuman zum Initiativkreis „Faire Metropolregion“, der das Thema Fairer Handel in die offiziellen Gremien der Metropolregion bringen wollte. Diese Bemühungen waren Voraussetzung für die offizielle Bewerbung im Jahr 2016 und die Anerkennung als „Faire Metropolregion“ durch TransFair während der „BIOFACH“-Messe im Februar 2017 in Nürnberg. 32 Städte, Landkreise und Gemeinden, die bereits mit dem Titel „Fairtrade-Town“ ausgezeichnet wurden bzw. aktuell in der Bewerbungsphase sind, 27 „Fairtrade-Schulen“ und zwei „Fairtrade-Universitäten“ haben sich zu einer „Fairen Metropolregion“ zusammengeschlossen. Neumarkt hat dieses starke und wachsende Bündnis aus Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft sowie Bildung und Wissenschaft angestoßen. Damit konnte die kleine Stadt in der Oberpfalz ihr Renommee als bayerische Stadt des Fairen Handels noch einmal deutlich steigern. Für die Akteure des Fairen Handels in Neumarkt bedeutete die Anerkennung als „Faire Metropolregion“ einen großen Motivationsschub.



Die größte Kaffeepause der Welt: Rund 1.000 Tassen Kaffee wurden im Rahmen der „World Fairtrade Challenge“ allein in Neumarkt getrunken. Neben Ralf Mützel, Leiter des Amtes für Nachhaltigkeitsförderung, macht auch Oberbürgermeister Thomas Thuman mit © Stadt Neumarkt in der Oberpfalz

„Fairtrade“ wird sichtbar in der Stadt

Das Beispiel Neumarkt zeigt, wie eine Aktion in die andere greift und ein ganzes Netzwerk an Ideen und Aktionen gemeinsam stetig weiter wächst. Beim Neubürgerempfang im Rathaus gibt es faire Naschereien und für Jubilare faire Präsentkörbe. Fairer Kaffee wurde bereits im Jahr 2003 im Rathaus eingeführt; längst wurde das Sortiment auf Tee, Orangensaft und Zucker ausgeweitet. In der Stadtbibliothek gibt es eine faire „Kaffeestation“.

Fast überall in der Neumarkter Gastronomie waren schon länger faire Waren im Angebot, doch sie waren nicht unbedingt sichtbar.

„Für uns ist es ganz wichtig, dass wir das Thema Fairer Handel auch in die Köpfe der Bürgerinnen und Bürger bekommen“, sagt Ralf Mützel, Leiter des Amtes für Nachhaltigkeitsförderung bei der Stadt Neumarkt. „Deshalb haben wir angefangen den Fairen Handel sichtbar zu machen, zum Beispiel mit entsprechenden Ortsschildern. Wenn man jetzt nach Neumarkt hereinfährt, sieht man schon am Ortseingang, dass wir ‚Fairtrade-Stadt‘ sind.“

Durch die Kampagne „Fairtrade in Geschäften und in der Gastronomie“ erhielten 71 Geschäfte, Supermärkte und gastronomische Betriebe, die fair gehandelte Produkte führen, ebenfalls ein Schild und weitere Werbeartikel, mit denen sie auf den Fairen Handel hinweisen können.

Die Zahl der Anbieter fair gehandelter Waren steigt stetig in der Stadt, auch der Weltladen ist auf Erfolgskurs. Seine Umsätze sind seit dem Umzug in eine Eins-a-Lage in der Innenstadt deutlich gestiegen und junge, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind neu dazugestoßen.

Die Neumarkter Stadtschokolade – hergestellt von einer lokalen Confiserie – gehört mit ihrem ansprechenden Design zu den erfolgreichsten Stadtschokoladen Deutschlands. 10.000 Tafeln wurden bereits verkauft. Zusammen mit dem Neumarkter Stadtkaffee mit gleichem Design ist eine stark nachgefragte Geschenkpackung entstanden. Dadurch ist auch der Marktanteil für den fairen Kaffee in Neumarkt deutlich gestiegen. Fairer Handel und die Stärkung der regionalen Identität gehen Hand in Hand.

Innovative Ideen wie das „Musikalische Frühstück“ im Bürgerhaus mit ausschließlich fairen, regionalen

und biologischen Zutaten haben den Fairen Handel in der Stadt für neue Zielgruppen geöffnet.



Ansprechendes Design und cleveres Marketing haben zum großen Erfolg der Neumarkter Stadtschokolade geführt
© Eine Welt Laden Neumarkt e.V.

Bildungsangebote für Kinder

Mit der „Eine-Welt-Station“ ist ein Bildungsangebot für Schulkinder entstanden, das in den Jahren 2015 und 2016 rund 2.000 Schülerinnen und Schüler kennenlernen konnten. Spielerisch bekamen sie einen Einblick in die weltweiten Ungerechtigkeiten und Lösungsansätze zu ihrer Überwindung. *„Das Bildungsangebot ist eine Investition in die Zukunft“, sagt Stadträtin Ruth Dörner, die gleichzeitig auch Vorsitzende des Weltladens ist. „Der Faire Handel wird eine Zukunft haben, wenn die Kinder wissen, was dahintersteckt.“*

Auch dieses Angebot des Neumarkter Weltladens hat andere inspiriert, selbst die Initiative zu ergreifen. Acht „Schulweltläden“ sind entstanden, die der nächsten Generation die Idee des Fairen Handels nahebringen. Sie werden ergänzt durch die „Schokoprofis“: Schulkinder der dritten und vierten Klasse, die über Kakaoanbau, Kinderarbeit und faire Schokolade informieren.

Bei der Fairen Beschaffung will Neumarkt in den kommenden Jahren noch weiter gehen. Die Stadtverwaltung will das Engagement vor allem im Bereich Textilien vorantreiben. Faire Arbeitsbekleidung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des städtischen Bauhofs ist bereits im Gespräch. Bei der fairen Verwertung von Altkleidern ist Neumarkt wichtige Schritte gegangen: Bayerisches Rotes Kreuz, der Kreisverband Neumarkt und der Verein

Kolpingsfamilie Neumarkt haben im gesamten Stadtgebiet neue Textilcontainer aufgestellt, die nach den Kriterien von FairWertung Altkleider sammeln. Damit wurde die Altkleidersammlung in Neumarkt transparenter gestaltet, damit für die Bürgerinnen und Bürger erkennbar ist, an wen ihre ausgemusterten Kleidungsstücke gehen. Die Erträge kommen lokalen Sozialträgern zugute.



Die kreative „Eine-Welt-Station“ führt Schulkinder spielerisch an das Thema Fairer Handel heran. Hier das Team zusammen mit einer Initiatorin, Stadträtin Ruth Dorner (Mitte rechts)
© Stadt Neumarkt in der Oberpfalz

2.3 Dritter Platz: Dortmund – Faire Beschaffung und Globales Lernen

Dortmund ist alles andere als eine Unbekannte im Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels“. Die Ruhrmetropole mit ihren rund 600.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist seit Langem stark im Fairen Handel und der Fairen Beschaffung engagiert. Dortmund hat sich seit 2003 mehrmals beworben und erhielt als einzige Kommune bereits zweimal den begehrten Hauptstadttitel (2003 und 2005). Diesmal kam die Ruhrmetropole mit sechs eingereichten Projekten auf Platz drei.

Das Aktionsbündnis „Dortmund handelt fair“ koordiniert die Aktivitäten von kirchlichen Gruppen, Schulen, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen in der Stadt. Ziel des Bündnisses ist es, das alltägliche Konsumverhalten der Bürgerinnen und Bürger zu hinterfragen. Es soll ein Bogen zu den Produzentinnen und Produzenten in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas geschlagen werden. Im Verlauf des Jahres 2017 gelang es mit Aktionen von Vorträgen über Theaterprojekte bis zu konsumkritischen

Stadtrundgängen, das Bündnis zu stärken und zu erweitern. Beim Stadtfest „DORTBUNT“ im Mai 2017 präsentierten sich elf Initiativen zum Fairen Handel mit dem Verkauf von Produkten sowie Bildungsangeboten.



Zweimal Erster und diesmal ein dritter Platz: Die Dortmunder Bilanz kann sich sehen lassen © Iris Maurer

„Faire Kitas“ und Schülerfirmen: Globales Lernen konkret



Spielerisch die Welt begreifen: Das Projekt „Faire Kita“ begeistert Erzieherinnen und Erzieher genauso wie die Kinder
© Dortmund Agentur/Stefanie Kleemann

Globales Lernen beginnt bei den Kleinsten im Kindergarten. Dortmunder Kinder lernen, dass die Waren aus ihrem Alltag oftmals aus dem Globalen Süden stammen. Gleichzeitig sollen sie einen Blick über den Tellerrand werfen und etwas über die Lebenssituation von Familien in anderen Teilen der Welt erfahren. 2013 initiierte das Netzwerk

Faire Metropole Ruhr das Projekt „FaireKITA“, um Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich zu verankern. Dieses von der SKEW unterstützte Projekt will in den nächsten Jahren über 100 städtische Kindergärten in zertifizierte „Faire Kitas“ verwandeln. Eine zertifizierte Modellkita gibt es bereits. Auch bei ihren Einkäufen sollen die Kitas verstärkt auf Produkte aus Fairem Handel setzen. Schon jetzt hat sich gezeigt, dass durch die gezielte Nachfrage nach fairen Produkten durch die Kinder selbst Einzelhändler in der Umgebung begonnen haben, faire Produkte in ihr Sortiment aufzunehmen.

„Die ‚Faire Kita‘ ist ein richtiges Erfolgsmodell“, sagt Oberbürgermeister Ullrich Sierau. „Wir haben mit einer Kita angefangen, jetzt wollen alle Einrichtungen ‚Faire Kita‘ werden.“ Doch Pionierprojekte allein reichen nicht aus, Dortmund will die ‚Faire Kita‘ institutionell verankern. *„Man kann sich nicht nur an Projekten freuen. Wir müssen vom Projekt in das System kommen“, so der Dortmunder Oberbürgermeister.*

Neben den Kindern im Kindergarten begeistert Dortmund auch Schülerinnen und Schüler für den Fairen Handel. Sie bieten selbstständig in kleinen Kiosken fair gehandelte Waren auf dem Pausenhof an. Inzwischen sorgen sechs Dortmunder Schülerfirmen dafür, dass fair gehandelte Schokoladen oder Getränke auf dem Pausenhof verfügbar sind. Darüber hinaus bieten sie auch ein gutes Übungsfeld für die Schülerinnen und Schüler, die diese Miniunternehmen betreiben.

„Sozial-gerechter Einkauf – Jetzt!“

Bei der nachhaltigen Beschaffung konnte Dortmund wichtige Akzente setzen. Mit dem Pilotprojekt „Sozial-gerechter Einkauf – Jetzt!“ hat die Stadt erfolgreich eine Musterausschreibung für Arbeitsbekleidung durchgeführt. Gleichzeitig hat sie dazu einen Leitfaden mit Hinweisen herausgegeben, wie sich entsprechende Ausschreibungen juristisch wasserdicht formulieren lassen. Mit dem Praxisleitfaden will Dortmund andere Kommunen ermutigen, seinem Vorbild zu folgen. Im Mai 2016 wurde das Pilotprojekt erfolgreich abgeschlossen.

Das Zusammenspiel von guten Einzelbeispielen mit Lobby- und Kampagnenarbeit für verbindliche Gesetze zur nachhaltigen Beschaffung hat sich als effektiv erwiesen, um nachhaltige Beschaffung in der Verwaltung zu verankern. Dabei arbeitet Dortmund intensiv mit Nichtregierungsorganisationen zusammen, die sich in diesem Bereich Expertise erworben haben.



Feuerwehrmann Jan Freytag trägt ein faires T-Shirt aus dem Pilotprojekt „Jede Kommune zählt“
© PURE/Public Relations Dortmund

Beim Dortmunder Firmenlauf „B2Run“ konnten für die städtischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Wettkampf sozial und ökologisch faire Funktions-T-Shirts beschafft werden. Ein Unternehmen aus der Region hat sich an der Ausschreibung beteiligt und den Auftrag erhalten. Rund 700 Läuferinnen und Läufer waren mit den fairen T-Shirts am Start und konnten dadurch für die Idee des Fairen Handels werben. *„So konnten wir über das Medium Sport das Thema faire Textilien noch mal bekannter machen“, sagt Helga Jänsch vom Dortmunder Agenda-Büro.*



Jennifer Kerner, Mitarbeiterin bei Stadtgrün, im fairen Arbeits-T-Shirt © PURE/Public Relations Dortmund

2.4 Dritter Platz: Mainz – Schwerpunkt Textilien

Viermal hat sich Mainz bereits um den Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“ beworben. 2017 hat es zum ersten Mal mit einem Preis geklappt. Mit 22 eingereichten Projekten kam die Stadt auf den dritten Platz. Schon vor 20 Jahren hat sich Mainz mit dem Stadtratsbeschluss „Zukunftsinitiative Mainz – Lokale Agenda 21“ in Richtung Nachhaltigkeit auf den Weg gemacht. Mit dem Beschluss hat die Stadt entschieden, das Thema Nachhaltigkeit in all seinen Facetten voranzubringen. Alle weiteren Beschlüsse haben dazu beigetragen, die nachhaltige Beschaffung in der Verwaltung und den Fairen Handel in Mainz noch besser zu verankern.



Der dritte Platz im Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ ging in diesem Jahr an Mainz © Iris Maurer

Dabei überzeugte die Jury nicht nur die Vielzahl der Projekte, sondern vor allem die systematische Herangehensweise ans Thema. Außerdem wurden die gute Unterstützung lokaler Initiativen und die Faire Beschaffung der Verwaltung mit einer modernen und transparenten Einkaufsplattform besonders gewürdigt. Mit Produkten wie der fairen Fastnachtsschokolade konnte dabei die Bekanntheit des Fairen Handels in der Stadt deutlich verbessert werden.



Mit einem Scheck über 35.000 Euro für den dritten Platz wurde die Stadt Mainz für ihre konsequente Unterstützung des Fairen Handels ausgezeichnet © Iris Maurer

„Textiles Jahr 2016“

Mainz konnte außerdem mit einem inhaltlichen Schwerpunkt auf Textilien punkten. Der Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch im Jahr 2013 und die Gründung des Bündnisses für nachhaltige Textilien durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung regten Mainz dazu an, das Thema nachhaltige Textilien stärker in die Öffentlichkeit zu bringen. Ende 2015 wurde eine Arbeitsgruppe Textilien gegründet, um das „Textile Jahr 2016“ vorzubereiten.

Im Rahmen der Kampagne gab es 2016 eine Vielzahl von Aktivitäten, um auf die Probleme globaler Lieferketten in der Modeindustrie hinzuweisen. Dazu gehörten auch Infoveranstaltungen über die Folgen westlichen Konsumverhaltens sowie faire und ökologische Alternativen. Studierende des Geographischen Instituts an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz haben einen Textilführer mit einem Überblick über Standards und Gütesiegel erstellt. Gleichzeitig bietet der Textilführer

auch eine Übersicht über Mainzer Geschäfte mit ökologischen und fair gehandelten Textilien.

Der Einkaufsführer „öko fair shoppen in Mainz“, erschienen 2016 mit einer Auflage von 10.000 Stück, war bereits 2017 vergriffen. Das Interesse an dem Projekt war seitens der Bürgerinnen und Bürger so groß, dass es in Zusammenarbeit mit der Vereinigung des Mainzer Einzelhandels realisiert werden konnte. *„Ich finde das wichtig, weil es zwei Komponenten hat“, sagt Oberbürgermeister Michael Ebling. „Nicht zu Hause auf der Couch bei den großen Handelsplattformen bestellen, sondern vor Ort beim Mainzer Einzelhandel regional gut gehandelte Produkte finden. Das stützt Einzelhandel und Fair-Trade-Gedanken gleichermaßen.“*



Vorstellung des Textilführers „öko fair shoppen in Mainz“ im Rathaus © Engagement Global/AS Mainz

Lokaler Einzelhandel und Fairer Handel gehen so eine sinnvolle Kooperation ein. Gleichzeitig kann mit dem Textilführer das Thema Globales Lernen besser an der Hochschule verankert werden.

Zu weiteren Aktionen im „Textilen Jahr 2016“ gehörten eine Ausstellung zu fairen Textilien im Mainzer UmweltInfoZentrum, ein „Fachtag Faire Textilien“ auf der Messe „Faire Welten“, faire Outfits für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Mainzer Firmenlaufs sowie die beliebten Kleider-tauschpartys. Durch das „Textile Jahr 2016“ konnte das Mainzer Netzwerk stark erweitert werden. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht und erfuhren über die Medien eine breite Resonanz in der Stadt.



Fair-Trade-Lenkungskreis beim Mainzer Firmenlauf am 6. September 2016 mit fairen Bananenkostümen, fairen T-Shirts und fairen Kaffeesäcken © Landeshauptstadt Mainz

Schwerpunkt faire IT

Mainz engagiert sich seit Langem in der Fairen Beschaffung. Nach einer Schulung von städtischen Einkäuferinnen und Einkäufern 2015 wurde damit begonnen, einen umfangreichen elektronischen Einkaufskatalog zu erstellen und diesen auf nachhaltige Produkte zu analysieren. Nachhaltige Produkte sollen klar erkennbar sein, damit ihre Beschaffung gefördert werden kann.

Einen besonderen Schwerpunkt im Rahmen der nachhaltigen Beschaffung bildete das Thema sozial und ökologisch verantwortliche Informationstechnologie (IT). Für Smartphones, Computer und andere elektronische Geräte gibt es noch kein Siegel, das eine sozial gerechte Produktion gewährleistet. Aber einige Projekte versuchen erste Schritte zu gehen. Mit einer Fachkonferenz für sozial verantwortliche IT-Beschaffung konnte Mainz hier für die gesamte Region wichtige Impulse geben. Die Stadt lud bundesweit ungefähr 100 Akteure aus dem öffentlichen Beschaffungswesen, aus Landes- und Kommunalpolitik, Nichtregierungsorganisationen, Kirchen, Gewerkschaften und IT-Unternehmen zu einem Austausch darüber ein, wie die öffentliche Hand zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der globalen IT-Industrie beitragen kann. Der so ermöglichte Dialog war bisher einmalig in der Region Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland.

2.5 Vierter Platz: Trier – Kontinuität und Vernetzung

Für die Stadt Trier ist es die erste Auszeichnung im Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“. Seit dem Jahr 2007 hat sich Trier, eine der ältesten Städte Deutschlands, immer wieder beworben. Trier hat vor allem mit strukturellen Maßnahmen gezeigt, wie ernst es sein Engagement für den Fairen Handel und die kommunale Entwicklungszusammenarbeit nimmt. Damit konnte es eine Kontinuität in seinem Engagement garantieren, das über einzelne politische Lager hinaus den Einsatz für sozial und ökologisch nachhaltiges Wirtschaften in Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft dauerhaft verankert.



Triererinnen und Trierer sind besonders stolz auf ihre erste Auszeichnung nach mehreren Bewerbungen © Iris Maurer

Einen Koordinator für Bürgerbeteiligung im Büro des Oberbürgermeisters gab es bereits. Die Stadt hat den Aufgabenbereich dieser Stelle dann erweitert, sodass jetzt auch die Themen Fairer Handel und Nachhaltigkeit zum Zuständigkeitsbereich gehören. Das Thema Fairer Handel ist dadurch direkt unterhalb der Stadtspitze angesiedelt und somit in der Verwaltung präsenter. Gleichzeitig konnte damit die Kommunikation zwischen Stadtverwaltung und den engagierten Organisationen aus der Zivilgesellschaft erheblich verbessert werden. Innerhalb der Stadtverwaltung dient die Stelle dazu, den sozialen und ökologischen Einkauf deutlich voranzubringen. Für die Zivilgesellschaft bedeutet sie, einen direkten Ansprechpartner in der Verwaltung zu haben und damit einen besseren Zugang zum Rathaus.

„Das Besondere in Trier“, so Oberbürgermeister Wolfram Leibe, „ist, dass nicht Einzelakteure, sondern ganz viele in einem Netzwerk aktiv sind. Das macht es produktiv.“

Das zeigt sich auch in der lokalen Steuerungsgruppe zur Koordination der Aktivitäten. Sie ist für Oberbürgermeister Leibe so wichtig, dass er den Vorsitz übernommen hat. Neben der Stadtverwaltung ist hier ein breites Bündnis lokaler Akteure versammelt. Vom Einzelhandelsverband über Industrie- und Handelskammer, den Deutschen Hotel- und Gaststättenverband, Studierendenwerk, die beiden großen Kirchen bis zu Verbraucherzentrale, Volkshochschule, Weltladen und zur Lokalen Agenda 21 Trier, Gewerkschaften, Schulen und der City Initiative Trier sind die wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen vertreten. Vereint konnte das Interesse von Einzelhandelsverband und Industrie- und Handelskammer gewonnen werden. Das verlangte einiges an Überzeugungsarbeit, gelang aber schlussendlich vor allem durch das Engagement des Oberbürgermeisters. Für Unternehmen in Trier gibt es einen besonderen Anreiz: Wenn sie sich für den Fairen Handel engagieren, erhalten sie eine besondere Auszeichnung.

Doch damit nicht genug. Die Stadt Trier hat eine weitere Stelle geschaffen, um auch die kommunale Entwicklungszusammenarbeit voranzubringen. Die Koordinatorin für kommunale Entwicklungszusammenarbeit (zu 90 Prozent finanziert von Engagement Global, zu zehn Prozent aus Mitteln der Stadt Trier) soll das Engagement der Stadt bei der Nord-Süd-Zusammenarbeit ausbauen und die Ziele der Agenda 2030 auf die Stadt übertragen. Ein Aktionsplan dazu ist in Arbeit.

Von der Kita bis zur Uni: Fairer Handel im Bildungswesen

Sehr ambitioniert ist Trier dabei, den Gedanken des Fairen Handels in Schulen und Bildungssystem zu bringen. Jüngere Schülerinnen und Schüler können ein „Zukunftsdiplom“ erwerben. Mit dem „Trierer Zukunftsdiplom für Kinder“ betritt die alte Römerstadt Neuland beim Globalen Lernen in der Grundschule. Kinder aus den Jahrgangsstufen eins bis sechs können aus bis zu 110 verschiedenen Veranstaltungen zum Thema nachhaltige Entwicklung und Fairer Handel auswählen und mit dem Besuch von sechs Veranstaltungen innerhalb eines halben

Jahres Kompetenzen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung erwerben. Dafür erhalten sie dann ihr „Zukunftsdiplom“. Etwa 200 dieser Diplome hat der Verein Lokale Agenda Trier 21 bereits vergeben. Mit den Veranstaltungen sollen die Kinder einen Raum zur individuellen Entwicklung erhalten und gleichzeitig über den Tellerrand in den Globalen Süden blicken. Dieses Projekt hat bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten und macht den beteiligten Kindern viel Spaß. Es hat nicht nur ein großes Medienecho erzielt, sondern auch zu einer besseren Vernetzung zwischen den einzelnen Initiativen beigetragen. Dadurch sind wiederum neue Projektideen entstanden.



„WeltBürgerFrühstück“: Die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer besucht mit ihrem Mann die Produzentinnen und Produzenten der UGAN (Union des Groupements des Artisans du Nord, Elfenbeinküste) am QuattroFair-Stand
© LA 21 Trier e.V.

Beim Pausenverkauf im Max-Planck-Gymnasium können Schülerinnen und Schüler fair gehandelte Schokoladen oder Säfte kaufen. Diese Initiative kommt bei den Schülerinnen und Schülern sehr gut an. Sie engagieren sich gegen Kinderarbeit und lernen etwas über das Leben von Kindern in anderen Teilen der Welt. Eine Mediathek bietet für die Lehrkräfte die notwendigen Materialien, um Unterrichtseinheiten zu Themen des Globalen Lernens zu gestalten. An der Universität Trier gehören dank des Einsatzes des Studierendenwerks faire Produkte inzwischen selbstverständlich zum Alltag.

3. DIE SONDERPREISTRÄGER

Die Sonderpreise zeichnen einzelne, besonders innovative Projektideen zum Fairen Handel oder zur Fairen Beschaffung aus. Die fünf Sonderpreisträger setzen sich in Bereichen für den Fairen Handel ein, die ungewöhnlich sind. Ob im Kino oder auf einer Autofähre: Diese kreativen Ideen sind es wert, festgehalten zu werden.

Gemeinde Hagen im Bremischen: „Fairverbindung“



Hagen im Bremischen war beim Wettbewerb 2017 die kleinste Gemeinde, die eine Auszeichnung erhalten hat © Iris Maurer



Gemeinsam für den Fairen Handel: Die Bürgermeister von Hagen, Geestland und Brake zusammen mit der Steuerungsgruppe auf der geschmückten Fähre „Kleinensiel“ © Walleit



Treffpunkt auf der Fähre. Für seine innovative Idee einer „Fairverbindung“ erhielt Hagen im Bremischen einen Sonderpreis © Rothmann

Im Norden Deutschlands sind „Fairtrade-Gemeinden“ und „Fairtrade-Städte“ noch eher rar. Eine der Ausnahmen stellt die Gemeinde Hagen im Bremischen dar, die bereits im Jahr 2014 ihre Zertifizierung als „Fairtrade-Gemeinde“ erhielt. Hagen im Bremischen bekam einen Sonderpreis für seine innovative Idee einer „Fairverbindung“. Auf der Autofähre über die Weser stand einen Tag lang der Faire Handel im Mittelpunkt. Auf der Fähre trafen sich engagierte Bürgerinnen und Bürger zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen auf beiden Seiten der Weser. Gemeinsam wollen sie den Fairen Handel voranbringen. Ziel ist eine überregionale Vernetzung in der strukturschwachen Gegend auf dem Weg zu einer „Fairen Küstenregion“. Seit einem Jahr arbeiten Brake, Bremerhaven, Geestland und Hagen im Rahmen der sogenannten „Fairverbindung“ an der Schaffung einer „Fairen Unterweser-Region“.

Für die kleine Gemeinde mit knapp 4.000 Einwohnerinnen und Einwohnern war der Sonderpreis eine Riesenüberraschung. *„Als ich die Mail am Abend öffnete, bekam ich ein Flattern im Magen“, gesteht Karin Rothmann, Sprecherin der Steuerungsgruppe Hagen im Bremischen. „Der Sonderpreis bedeutet, dass den Aktiven und dem Thema mehr Bedeutung zugemessen wird. Man merkt, dass die Auszeichnung Türen öffnet.“*

Karlsruhe: Der Faire Handel im Kino



Zum fünften Mal beim Wettbewerb dabei: Karlsruhe
© Iris Maurer



Karlsruhe erhielt für seinen innovativen Kinospot einen Sonderpreis © Iris Maurer

Für seinen innovativen Kinospot „Alle an einem Tisch – Fairer Handel in Karlsruhe“ erhielt Karlsruhe, in diesem Wettbewerb zum fünften Mal dabei, einen Sonderpreis. Mit dem Spot hat Karlsruhe den Fairen Handel in die Kinos der Stadt gebracht und auf diese Weise ganz neue Wege der Vermittlung beschritten. In dem Spot kommen Produkte aus aller Welt auf den Tisch. Sie sollen fair sein, also ohne Ausbeutung oder Umweltzerstörung hergestellt worden sein. Der Kinospot lief in Karlsruhe während der „Fairen Woche“ in nahezu allen Kinos der Stadt. In nur 45 Sekunden bringt er spritzig und unterhaltsam das Thema Fairer Handel auf den Punkt und bezieht

alle wichtigen lokalen Akteure mit ein. Außerdem regt er dazu an, in den Karlsruher Einzelhandelsgeschäften Produkte aus Fairem Handel zu kaufen. Anzusehen ist der Kurzfilm unter:

<https://www.prestigefilm.de/film/werbespot-fairtrade-alle-an-einem-tisch>



Eröffnung der „Fairen Woche“ in Karlsruhe 2016 © Müller-Gmelin

Markt Roßtal: Klein und engagiert

Die Gemeinde Roßtal erhielt für ihr beachtliches Engagement zum Themenschwerpunkt fair gehandelte Textilien einen Sonderpreis. Die Gemeinde mit weniger als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern hat sich schon zum dritten Mal beworben und wurde beim Wettbewerb 2017 erstmals ausgezeichnet.



Bei der fairen Modenschau erleben die Zuschauerinnen und Zuschauer, wie attraktiv gerecht hergestellte Mode ist
© Gemeinde Markt Roßtal

Roßtal hat begonnen, ökosoziale Kriterien in seine städtische Vergabe zu integrieren. Daraufhin wurde die Arbeits- und Dienstkleidung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bauhof und in der Kläranlage umgestellt. Es wurde ein Unternehmen gesucht, das Arbeitsbekleidung liefern kann, die entlang der gesamten Lieferkette fair produziert worden ist. Der Hersteller muss soziale und ökologische Standards vom Anbau der Rohstoffe bis zur fertigen Produktion garantieren. Diesen Nachweis konnte ein Unternehmen durch seine Mitgliedschaft in der Fair Wear Foundation belegen.



Ein Mitarbeiter des städtischen Bauhofs in Roßtal präsentiert die neue, faire Arbeitsbekleidung © Gemeinde Markt Roßtal



Eines von zahlreichen Projekten in Roßtal: die fairen Stofftaschen © Gemeinde Markt Roßtal

Mit weiteren Projekten hat sich Markt Roßtal für faire Textilien starkgemacht. Seit 2017 wirbt die Kommune mit fairen Stofftaschen, die das Wappen

der Gemeinde tragen. Zum zweiten Mal konnte die Steuerungsgruppe Fair Trade im Jahr 2017 in Roßtal eine faire Modenschau organisieren. Ein Einkaufsführer weist Verbraucherinnen und Verbrauchern den Weg, wo sie fair gehandelte Produkte finden können. Gleichzeitig bietet er eine Werbeplattform für den Weltladen und andere Geschäfte mit fair gehandelten Produkten.

Nürnberg: Faire Dienstkleidung für Pflegekräfte



Ein breites Bündnis bringt in Nürnberg den Fairen Handel voran
© Iris Maurer

Die neue Dienstkleidung der Pflegekräfte im Alten- und Pflegeheim NürnbergStift ist nicht nur bunt, sondern auch fair gehandelt. Die städtische Einrichtung für Kurzzeit- und Altenpflege hat die Neuvergabe der Pflegedienstkleidung erstmals nach sozialen und ökologischen Standards ausgeschrieben und erfolgreich beschafft. Gerade im Pflegebereich gibt es bisher noch so gut wie keine faire Dienstbekleidung und es sind erst wenige Anbieter auf dem Markt. Gewonnen hat die Ausschreibung ein Unternehmen, das Mitglied der Fair Wear Foundation ist und somit den Anforderungen genügt. Für das Pilotprojekt in der gesamten Region hat Nürnberg den Sonderpreis erhalten. Der Erfolg dieser Arbeit ist auf die gute Vernetzung der verschiedenen Akteure in Nürnberg zurückzuführen.

„In Nürnberg haben wir ein sehr breites Bündnis zwischen Zivilgesellschaft, Stadt und auch den Schulen und der Universität“, sagt Kerstin Schübs vom Agenda-21-Büro im Referat für Umwelt und Gesundheit der Stadt Nürnberg.

Bisher hat sich die „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ bereits vier Mal um den Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“ beworben und drei Mal einen Preis erhalten.



Gespräche über den Fairen Handel im Nürnberger Handwerkerhof
© Mission EineWelt

Wesel: „Faires Jugendhaus“

Das erste „Faire Jugendhaus“ Nordrhein-Westfalens steht in Wesel. Das Jugendhaus Katakomben im Lauerhaas beheimatet die Eine-Welt-Jugendgruppe Wesel und eine vegane Kochgruppe. Es ist ein Ort, an dem Jugendliche gemeinsam mit fairen Zutaten kochen und eigene Projekte entwickeln. Die Jugendlichen entwickeln kreative Aktionen, um dem Thema Fairer Handel mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Sie schlüpfen etwa in Bananenkostüme und verteilen faire Bananen sowie Informationen über die Produktionsbedingungen in der Innenstadt von Wesel. Diese Aktionen machen Spaß und ziehen wiederum neue Aktive an. Für die Einbindung junger Zielgruppen im ersten „Fairen Jugendhaus“ des Rheinlands erhielt Wesel, das sich zum zweiten Mal am Wettbewerb beteiligte, einen Sonderpreis.



Wesel erhielt einen Sonderpreis für die Einbindung junger Menschen in den Fairen Handel © Iris Maurer

„Wir wollten einmal im Vergleich sehen, wie innovativ die Projekte sind, die das ‚Fairtrade‘-Team und die Eine-Welt-Gruppe in den letzten Jahren gemacht haben“, sagt Ingrid Bozsoki, Klimaschutzmanagerin und Fair-Trade-Beauftragte der Stadt Wesel, „und auch für uns als Stadt eine kleine Bestandsaufnahme machen: Wo stehen wir? Was ist in den letzten Jahren passiert? Und wo können wir in den nächsten Jahren weitermachen?“



Mitglieder der Eine-Welt-Jugendgruppe Wesel aus dem Jugendhaus Katakomben mit Marktleiter Sven Komp bei einer Verkostungsaktion mit fair gehandelten Produkten im EDEKA Komp in Wesel Anfang Dezember 2017 © Klaus Bauer



Der beliebte „Wesel Café“ mit passender Tasse
© Weltladen esperanza/Eine-Welt-Gruppe Wesel g.e.V.

4. DIE VERWENDUNG DER PREISGELDER

Die Preisgelder bedeuten eine Anerkennung für die Vorreiterrolle der ausgezeichneten Kommunen. Angesichts der zahlreichen dringlichen Aufgaben in den Kommunen ist es oft schwierig, Projekte für den Fairen Handel zu finanzieren. Mit den zusätzlichen Finanzmitteln aus dem Wettbewerb können Kommunen ihr Engagement für den Fairen Handel festigen. Sie können Projekte fortsetzen und kreative Projektideen weiterverfolgen. Die Preisträger des Wettbewerbs 2017 investieren vor allem in mehr Bekanntheit für den Fairen Handel durch Bildungsangebote und professionelle Öffentlichkeitsarbeit.

Bildungsarbeit an Schulen ist ein Schwerpunkt, in den ein Großteil der Preisgelder fließt. Mehr Schulen sollen dazu animiert werden, sich für den Fairen Handel einzusetzen.

Köln plant einen eigenen Fördertopf, in den 30.000 Euro aus dem Preisgeld fließen sollen. Initiativen in der Domstadt können dann Gelder für Projekte zur schulischen und außerschulischen Bildung für den Fairen Handel beantragen. Außerdem soll der Fonds Mittel für Aktivitäten zur Verfügung stellen, die das Thema mit Fragen von Migration und Entwicklung verbinden. Die Jury wird aus Vertreterinnen und Vertretern von Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft bestehen.

Neumarkt plant die Einrichtung eines „Lernparcours Fairer Handel und SDGs“ und will einen „Fair-o-maten“ zur Sensibilisierung von Jugendlichen aufstellen. Auf der „Fairen Woche“ in Neumarkt in den Jahren 2018 und 2019 soll es zusätzliche Bildungsangebote geben. Markt Roßtal, im Bereich Textilien sehr engagiert, will der Grundschule am Ort die einmalige Anschaffung von fairen T-Shirts mit aufgedrucktem Logo für alle 300 Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Auch die Sonderpreisträger wollen in den Bereich Bildung investieren. So möchte Hagen im Bremischen einen Wettbewerb an den Schulen für einen fairen Kalender und faire T-Shirts durchführen. Karlsruhe setzt auf Vorträge in städtischen

Einrichtungen wie der Stadtbibliothek mit den Schwerpunkten Fairer Handel und Artenschutz, Erhaltung der Natur und Klimawandel.

Neben der Bildungsarbeit gibt es eine zunehmende Tendenz, die Öffentlichkeitsarbeit für den Fairen Handel professioneller zu gestalten.

Das hat sich Wesel vorgenommen. Bis Mitte 2019 will die Stadt zusätzlich zu den üblichen Ortseingangsschildern weitere Schilder mit dem „Fairtrade“-Logo und dem Schriftzug „Wesel ist Fairtrade-Stadt!“ aufstellen. Faire Stofftaschen mit dem Logo der Stadt sollen die Bekanntheit des Fairen Handels in der Stadt steigern. Dieses Projekt scheiterte vor einigen Jahren an fehlenden Finanzmitteln. Jetzt kann es realisiert werden.

Fair gehandelte Baumwolltaschen als Werbeträger in den Geschäften will auch Neumarkt in der Oberpfalz in Zukunft nutzen. Hagen im Bremischen arbeitet an einem eigenen fairen Stadtkaffee mit passenden Tassen, Stofftaschen und T-Shirts.

Dortmund will seine Marketingstrategie für das Aktionsbündnis zum Fairen Handel weiterentwickeln. Eine Dortmunder Stadtschokolade und ein Einkaufsbeutel jeweils mit Logo sollen entwickelt und die neu eingerichtete Internetseite will gepflegt und erweitert werden.

Mainz will noch mehr für seinen öko-fairen Textilführer werben. Trier hat sich für eine Fotokampagne zum Fairen Handel und eine Aktion zu „Fairtrade-to-go“-Bechern entschieden. Zusätzlich sind ein Textilführer mit App und öffentlichkeitswirksame Aktionen für den Fairen Handel im Rahmen des „Karl-Marx-Jahres 2018“ geplant.

In Köln sollen zusätzliche Flyer und Aufkleber den Fairen Handel in der Millionenstadt sichtbar machen. Gleichzeitig plant Köln die Vernetzung nochmals zu verbessern. 2018 soll es dazu einen Workshop geben, um mit den einzelnen Akteuren aus der Steuerungsgruppe und den vielen Initiativen in der Stadt die strategische

Weiterentwicklung zu planen. Im Gespräch sind Events wie eine „Faire Meile“ am „Tag des guten Lebens“ oder eine Weiterentwicklung der „Fair Trade Night“.

„Was bedeutet Ihnen der Wettbewerb?“

Christoph Struß,
Agenda-Büro der Stadt Dortmund



Christoph Struß © Stadt Dortmund

Herr Struß, was war Ihre Motivation, auch dieses Mal wieder am Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ teilzunehmen?

Da ist einerseits natürlich der Wettbewerb selbst. *Der Preis ist eine sehr wichtige Auszeichnung für unsere Arbeit. Für die Akteurinnen und Akteure bietet er eine Gelegenheit, sich mit anderen zu vernetzen und den Stand der Dinge zu prüfen.* Es ist immer gut, bei der Bewerbung noch mal zu prüfen, wie wir in den verschiedenen Themenfeldern aufgestellt sind. Das zwingt auch *zu reflektieren: Was war eigentlich in den letzten Jahren? Welche Projekte sind gut gelaufen? Wo bestehen Lücken? In welche Richtung müssen wir weiterdenken?*

Sie führen noch mal eine Bestandsaufnahme durch?

Genau. Wir überlegen gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern, welche Projekte wir einreichen und welche auf einem guten Stand sind, damit die Bewerbung eine runde Sache wird.

... das heißt, Sie netzwerken gleichzeitig auch noch mal.

Genau. Bereits im Vorfeld. Wenn es zu einer Auszeichnung kommt und man eingeladen wird, fahren wir gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren, die bei uns auch ein Teil der Bewerbung sind, zur Preisverleihung. Auch um noch mal zu zeigen, dass sie Teil des Ganzen sind.

Sie haben erzählt, Sie nutzen die Phase im Vorfeld der Bewerbung zum Wettbewerb auch dafür, das bestehende Netzwerk zu stärken. Wie schaffen Sie es in Dortmund, die Akteurinnen und Akteure zu ganz konkretem Handeln zu bewegen?

Wichtiger Grund für die Bewerbung sind auch die Netzwerkveranstaltungen, die im Rahmen des Wettbewerbs angeboten werden. *In den Nichtwettbewerbsjahren gibt es ja den Erfahrungsaustausch. An ihm teilzunehmen stellt eine eigene Motivation dar. Wir sind jedes Mal dabei gewesen und mit einem Erfahrungsschatz nach Hause gekommen, den wir dann mit unseren Partnerinnen und Partnern teilen. Das ist auch wieder ein wichtiger Punkt für das Netzwerk in Dortmund. Es gibt neuen Input aus anderen Kommunen und neue Beispiele, neue Anregungen, neue Ideen, die wir dann versuchen in Dortmund umzusetzen.*

Dortmund war zuletzt vor zwei Jahren Preisträger, Dortmund war auch schon zweimal „Hauptstadt des Fairen Handels“. Mit welchem Gefühl sind Sie heute hier?

Ganz entspannt. Wir sind total glücklich und froh, dass wir unter den Preisträgern sind, egal ob das jetzt der erste, zweite, dritte, vierte oder fünfte Platz ist. Das hört sich komisch an, ist uns aber eigentlich egal. Wir sind total glücklich und stolz, hier mit dabei sein zu dürfen. Dass wir es auf das Podium geschafft haben, ist eine Riesenauszeichnung für die Akteurinnen und Akteure.

Sie gehören zu den fünf Gewinnern unter 100 Bewerbern ...

Allein das zeigt schon, dass wir von einem hohen Niveau reden. Beim Fußball würde man sagen, es entscheidet die Tagesform. Deshalb lassen wir uns überraschen, was es denn wird. Wir freuen uns, hier zu sein, und genießen es.

Manfred Holz, Ehrenbotschafter „Fairtrade Deutschland“ (TransFair)



Manfred Holz © TransFair e.V.

Herr Holz, als Ehrenbotschafter haben Sie einen guten Einblick in die Arbeit vor Ort – sowohl von Gruppen aus der Zivilgesellschaft als auch von städtischen Verwaltungen. Welche Bedeutung hat der Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ für Sie? Was bewirkt er vor Ort?

Das ist eine super Auszeichnung, mit der man gut werben kann. So wie viele Kommunen mittlerweile mit dem Titel „Fairtrade-Town“ werben. Aber die höhere Liga ist die „Hauptstadt des Fairen Handels“. Sehr viele, die bereits „Fairtrade-Town“ sind, haben sich bei diesem Wettbewerb beworben. Denn es gibt nicht nur Geld, sondern auch einen Prestigewert.

Was macht momentan die Arbeit zum Fairen Handel vor Ort aus?

Die Arbeit ist heute viel breiter aufgestellt als noch vor zehn Jahren. Zudem stehen Zivilgesellschaft und Kommunen im Dialog und arbeiten zusammen. Und die Flüchtlingssituation hat etwas in den Köpfen bewirkt: Wenn wir im Handel nicht umsteuern, kommen noch mehr Armuts- und Klimaflüchtlinge aus Afrika oder Asien.

Barbara Schröder, Vorsitzende der Steuerungsgruppe; Renate Krach, Zweite Bürgermeisterin, Markt Roßtal

Frau Schröder, herzlichen Glückwunsch zum Sonderpreis!

Wir freuen uns im Augenblick total und hätten nie damit gerechnet, dass das Preisgeld so hoch ausfällt. Wir haben schon Pläne geschmiedet, wie wir mit dem Textilbündnis, für das wir ausgezeichnet wurden, weitermachen können.

Was planen Sie konkret?

Wir wollen mit dem Pflegeheim der Arbeiterwohlfahrt Kontakt aufnehmen und anfragen, ob die Dienstkleidung nicht fair werden kann. Außerdem wollen wir im Bereich Möbel aktiv werden, beispielsweise im neuen Kindergarten, der im Bau ist. Die Faire Beschaffung möchten wir in den Marktgemeinderat einbringen, um mit dem Thema weiterzukommen.



Renate Krach © Margit Hofmann

Glückwunsch auch an Sie, Frau Krach! Was bedeutet der Sonderpreis für Roßtal?

Wir sind total gespannt hierhergefahren und wussten überhaupt nicht, was uns erwartet. *Der Sonderpreis ist für eine Gemeinde mit knapp 10.000 Einwohnern ein Riesenerfolg. Jetzt können wir 10.000 Euro mitnehmen für Projekte, die wir weiter anstoßen können.*

Christian Bersin, Leiter des Amtes für Klima- und Umweltschutz der Stadt Saarbrücken



Christian Bersin © Landeshauptstadt Saarbrücken

Herr Bersin, mit welchem Gefühl sind Sie heute zur Preisverleihung gekommen?

Mit einem angespannten und relaxten Gefühl gleichzeitig. Ich bin gespannt, welche Städte dieses Mal gewinnen werden.

Sie als bisheriger Preisträger sind ...

Wir sind relaxt, weil wir dieses Mal nicht zittern müssen. Ich habe bereits vier Preisverleihungen mitgemacht und stand dreimal als Zweitplatziertes und einmal als Preisträger unter ziemlicher Nervenanspannung. Das fehlt heute.

Jetzt waren Sie zwei Jahre lang die „Hauptstadt des Fairen Handels“. Rückblickend oder vielleicht auch in die Zukunft geschaut: Wie schaffen Sie es, die Personen vor Ort zu konkretem Handeln zu motivieren?

Es muss den Leuten Spaß machen, sich zu engagieren. Das ist der zentrale Faktor. Es ist ein schweres Thema. Fairer Handel hat ja viel mit Ungerechtigkeit in der Welt und wie man sie bekämpft zu tun. Mit schwierigen Themen wie Kindersklaverei und Kinderarbeit. Trotzdem soll das Engagement für diese Themen den Menschen, egal ob in der Verwaltung oder ehrenamtlich, einfach Spaß machen.

Dieses Gefühl muss rüberkommen. Es hängt viel davon ab, ob sich die Engagierten auch gut untereinander verstehen. Das ist eine Sache, die sich direkt an die Akteurinnen und Akteure richtet und ihnen die Frage stellt: Warum engagierst du dich?

Wie haben Sie das Preisgeld von vor zwei Jahren investiert?

Wir haben das Geld bei zwei Workshops mit den Aktiven gemeinsam verteilt. Zum einen, um bereits laufende Projekte zu finanzieren. Zum anderen haben wir neue Dinge angestoßen, die es vorher noch nicht gegeben hat. Wir als Stadt haben das Geld nicht behalten. Es floss weitgehend an die Vereine, die bei der Bewerbung eine ganz wichtige Rolle gespielt haben und die Probleme haben, die nötigen Mittel für ihre Projekte aufzubringen.

Können Sie noch kurz was zu den Projekten sagen? Welche waren das?

Es gibt einmal Projekte, die über das Netzwerk Entwicklungspolitik im Bildungsbereich laufen, und auf der anderen Seite Projekte innerhalb der „Fairtrade“-Initiative, zum Beispiel faire Schulklassen und faire Schulen. Es laufen sehr viele Veranstaltungen, die man unterstützen muss. Es gibt in Saarbrücken auch die erste „Fairtrade-Universität“ Deutschlands, und damit auch ein Team, das sich um die Aktivitäten an der Uni kümmert und Dritte berät. Wir werden in Kürze im Saarland eine zweite Hochschule haben, die diesen Titel bekommen wird. Im Bildungsbereich gibt es das Projekt „Endlich Afrika“. Ein Produktbeispiel aus diesem Projekt sind Seifen und faire Karité-Butter aus Burkina Faso. So werden aus regionalen Ölen und Kräutern neue Seifen.

Johanna Pulheim, Referentin für kommunale Entwicklungszusammenarbeit der Stadt Köln



Johanna Pulheim © Stadt Köln

Frau Pulheim, Sie sind zum zweiten Mal beim Wettbewerb dabei. Sie hatten schon gesagt, Sie wollten eigentlich nur in die Netzwerkworkshops. Gab es noch was anderes, das Sie motiviert hat?

Am Anfang wollten wir tatsächlich nur in die Netzwerkworkshops. So sind wir eingestiegen. Als wir dann angefangen haben, Projekte für den Wettbewerb zu sammeln, haben wir gesehen, dass es wirklich viel in Köln gibt. Das alles zusammenzutragen hat dann unheimlich viel Spaß gemacht. Das ist natürlich eine wahnsinnige Motivation, weiterzumachen – auch mit der kleinen Hoffnung auf einen Preis. Das ist der eine Punkt: Motivation zu schaffen für diejenigen, die den Fairen Handel vorantreiben: die Akteurinnen und Akteure in Zivilgesellschaft und Stadtverwaltung. Und das Zweite ist natürlich das Standing. *Wenn Köln den Preis gewinnt, dann ist das für das Standing dieses Themas innerhalb der Stadtverwaltung und der Stadtgesellschaft einfach wunderbar. Wir wollen ja das Thema nach vorne bringen. Und dazu ist ein solcher Preis sehr, sehr hilfreich.*

Wie schaffen Sie es in Köln, die Akteurinnen und Akteure weiter zu motivieren oder dazu zu bewegen, sich aktiv für den Fairen Handel einzusetzen?

Nicht ich motiviere die zivilgesellschaftlichen Akteure, sie motivieren uns. Sie haben uns auch bereits motiviert, uns überhaupt als „Fairtrade-Town“ auszeichnen zu lassen. *Sie treiben uns ein bisschen und es macht unheimlich viel Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten.* Insofern muss ich die Zivilgesellschaft nicht motivieren, sie motiviert uns.

Letzte Frage. Was glauben Sie, welche Auswirkungen hat der Preis auf die Stadt Köln?

Ich hoffe sehr, dass der Faire Handel in Köln, der so vielfältig von vielen Akteurinnen und Akteuren vorgebracht wird, durch den Preis sichtbar wird. Köln ist eine große Stadt, in der jeden Tag sehr viel stattfindet. Bei den vielen unterschiedlichen Veranstaltungen geht schnell etwas Einzelnes verloren. Der Preis bringt hoffentlich mehr Sichtbarkeit für das Engagement von Zivilgesellschaft und Stadt für den Fairen Handel.

5. PREISVERLEIHUNG IN SAARBRÜCKEN

Als die Ortsschilder enthüllt wurden, war es ganz still in der Saarbrücker Kongresshalle. Die Verleihung der Preise im Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ ist für alle Beteiligten ein ganz besonderer Moment. Zwar wussten die Ausgezeichneten schon vorher, dass sie zu den Preisträgern gehören. Aber in welcher Reihenfolge sie auf dem symbolischen Treppchen stehen dürfen, haben sie erst bei der Preisverleihung selbst erfahren.

Gastgeber Saarbrücken hatte alle Preisträger am 14. September 2017 in die Kongresshalle eingeladen. Die „Hauptstadt des Fairen Handels 2015“ hat sich mächtig angestrengt, um den neuen Preisträgern einen feierlichen Rahmen zu bieten.

Die Preisverleihung bot auch den Rahmen für einige grundsätzliche Ausführungen über die Entwicklungen im Fairen Handel. Im Jahr 2016 gaben deutsche Verbraucherinnen und Verbraucher nach Angaben von TransFair zum ersten Mal deutlich mehr als eine Milliarde Euro – genauer 1,2 Milliarden – für fair gehandelte Waren aus. Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten entscheiden sich für Waren, deren Herstellerinnen und Hersteller auf die Einhaltung von Menschenrechten achten. Wie TransFair meldet, ist der Absatz der fair gehandelten Produkte im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr um 18 Prozent gestiegen.

Doch trotz dieser Wachstumsraten liegt der Marktanteil von fair gehandelten Produkten immer noch im einstelligen Prozentbereich. Beispielsweise stammen lediglich 4,4 Prozent des gesamten verkauften Kaffees in Deutschland aus Fairem Handel. Es ist noch ein weiter Weg dahin, dass Fairer Handel ein allgemein akzeptierter Standard ist. Nur gemeinsam können die vielen Akteure dieses Ziel erfolgreich verfolgen.

Kommunen zentral für den Erfolg des Fairen Handels



Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global, lobt die Rolle der Kommunen beim Fairen Handel © Iris Maurer

Städte und Gemeinden in Deutschland haben an der positiven Entwicklung des Fairen Handels einen großen Anteil. Mit ihrem Engagement in den letzten Jahrzehnten haben sie wesentlich zur Verbreitung der Idee des Fairen Handels beigetragen. Sie haben die Aktiven des Fairen Handels in Kirchengemeinden, Eine-Welt-Gruppen und lokalen Agenda-Vereinen unterstützt und ihnen so zu mehr Gewicht verholfen. Ermutigt von diesem Einsatz entscheiden sich immer mehr Kommunen dafür, durch strategische Weichenstellungen ihre eigene Beschaffung schrittweise auf Produkte mit garantierten sozialen und ökologischen Standards umzustellen.

„Städte und Gemeinden spielen eine wichtige Rolle in der Förderung des Fairen Handels“, unterstrich Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global, bei der Preisverleihung. „Sie unterstützen kreative Ansätze, wie die Preisträger der letzten Jahre und die Beiträge in diesem Jahr eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben.“

Mit erstmals 100 Bewerberkommunen habe sich der Wettbewerb positiv entwickelt, betonte Juryvorsitzender Axel Welge vom Deutschen Städtetag. Trotzdem machen sie nur etwa zwei Prozent aller deutschen Städte und Gemeinden aus. Es gibt also noch eine Menge Potenzial für kommunales Engagement. Welge geht davon aus, dass der Trend weiterhin nach oben zeigt. *„Kommunen wollen etwas zur globalen Gerechtigkeit beitragen und hierbei immer stärker Aufgaben übernehmen und eine gestalterische Rolle spielen“, davon ist Axel Welge überzeugt.*



Axel Welge, Vorsitzender der Jury 2017 und Hauptreferent des Deutschen Städtetages, sieht weiterhin einen Trend zum Fairen Handel © Iris Maurer

Unterstützung erhalten die Kommunen bei dieser fordernden Aufgabe von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Mit dem Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ bietet die Servicestelle seit 15 Jahren den Städten und Gemeinden einen Anreiz, sich mit anderen zu messen und die Ergebnisse des Engagements einer breiten Öffentlichkeit medienwirksam zu präsentieren. Auf diese Weise leistet der Wettbewerb einen wichtigen Beitrag zum kommunalen Engagement für nachhaltige Entwicklung.

Ehre verpflichtet

Eine Auszeichnung verpflichtet, das Engagement fortzuführen. Für Saarbrückens Oberbürgermeisterin Charlotte Britz ist der Einsatz für gerechte Preise eine Herzensangelegenheit.



Saarbrückens Oberbürgermeisterin Charlotte Britz will, dass sich die Hauptstadt des Saarlandes in Zukunft noch stärker für den Fairen Handel engagiert © Iris Maurer

„Fairer Handel steht für mich nicht nur für Gerechtigkeit und Menschlichkeit“, sagte Britz in ihrer Rede bei der Preisverleihung. „Wenn es mir gelingt, die Chancen von nur einem einzigen Kind durch den Kauf fairer Produkte zu verbessern, so hat sich das schon gelohnt.“ Vor zwei Jahren kam die Saarbrücker Delegation begeistert mit dem Pokal von der Preisverleihung in Rostock („Hauptstadt des Fairen Handels 2013“) zurück. Seitdem hat sich sehr viel in der Stadt getan, insbesondere im Bildungswesen.

Die erste „Faire Kita“ wurde 2016 ausgezeichnet und die fünfte „Fairtrade-Schule“ konnte auf den Weg gebracht werden. Nach der Universität des Saarlandes (seit 2014 die erste „Fairtrade-Universität“ Deutschlands überhaupt) wurde jetzt auch die Hochschule für Technik und Wirtschaft als „Fairtrade“ zertifiziert. Zusätzlich war Saarbrücken Gastgeber der „International Fair Trade Towns Conference“. Die Stadt hat die Konferenz, die unmittelbar nach der Preisverleihung stattfand, zusammen mit dem Städtenetz QuattroPole (Saarbrücken, Luxemburg, Metz und Trier) ausgerichtet.

Mit dem neuen Masterplan „Fairer Handel 20 – Jetzt“ wollen Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft den Fairen Handel noch besser in der Hauptstadt des Saarlandes verankern. Und: Im Jahr 2019 will Saarbrücken wieder um den Titel kämpfen!

Für Oberbürgermeisterin Britz war die Auszeichnung als „Hauptstadt des Fairen Handels“ nicht das Ziel einer Reise, sondern eher eine „Zwischenstation“, bei der man sich keinesfalls ausruhen dürfe. *Denn es gehe um „Veränderung der Denkweisen in unserer Gesellschaft und der Lebensumstände vieler Menschen in den Ländern des Südens“, so Charlotte Britz.*



Die Fairtrade Initiative Saarbrücken hat wesentlich zum Erfolg der Stadt beim Wettbewerb 2015 beigetragen © Iris Maurer

Jetzt steht Köln als neue „Hauptstadt des Fairen Handels“ in der Verantwortung, die dieser Titel mit sich bringt.

„Wir müssen bei uns anfangen“

Bei der Veränderung von Konsummustern und Lebensstilen hat der Faire Handel in den letzten Jahren viel bewegt. Immer mehr Menschen fragen nach, ob die Produkte, die sie täglich einkaufen, den Produzentinnen und Produzenten ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Die veränderten Einstellungen von Konsumentinnen und Konsumenten lassen sich messen. Das hat zuletzt die 2017 erschienene Trend- und Wirkungsstudie „Verändert der Faire Handel die Gesellschaft?“ belegt, die von SKEW/Engagement Global, Trans-Fair, Brot für die Welt, MISEREOR und Forum Fairer Handel in Auftrag gegeben worden war.

Trotzdem bleibt noch viel zu tun. Die Globalisierung der Warenströme hat dazu geführt, dass der größte Teil der alltäglichen Konsumgüter im Globalen Süden produziert wird. Die Produktionsprozesse in den komplexen Lieferketten werden häufig aus Kostengründen in Länder mit niedrigen Sozial- und Umweltstandards verlagert. Gunther

Beger, Abteilungsleiter im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), wies bei der Preisverleihung vor allem auf den Textilsektor hin. Der Einsturz der Textilfabrik von Rana Plaza im April 2013 in Bangladesch mit über 1.000 Toten habe viele aufgerüttelt. *„Angesichts solcher Katastrophen reicht es nicht, mit erhobenem Zeigefinger auf die Produktionsländer wie Bangladesch, Pakistan oder Indien zu zeigen“, sagte Beger bei der Preisverleihung. „Nein, wir müssen auch und vor allem hier bei uns zu Hause anfangen und unser eigenes Konsum- und Beschaffungsverhalten überprüfen.“*



„Wir müssen unser eigenes Konsumverhalten überprüfen“, sagt Gunther Beger vom BMZ © Iris Maurer

Auch beim Thema Textilien sind es Städte, die mit der Fairen Beschaffung von Arbeitsbekleidung – oder auch wie Köln in einem wegweisenden Projekt mit fair hergestellten Schuhen – das Thema bekannter machen und erst eine Nachfrage nach entsprechenden Produkten erzeugen. Hier sind Kommunen wichtige Vorbilder. Schließlich verantworten sie mit ihren Budgets rund die Hälfte der 350 Milliarden Euro, die die öffentliche Hand insgesamt ausgibt.

Schließlich überreichte Gunther Beger im Auftrag des Schirmherrn des Wettbewerbs, Bundesminister Dr. Gerd Müller, die Preise.

Nicht alle Bewerberkommunen konnten auf dem Treppchen stehen. Beim Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ gibt es dennoch keine Verlierer. Alle Bewerber erhalten einen exklusiven Zugang zum Erfahrungsaustausch für kommunale Akteure im Fairen Handel, den die Servicestelle

2018 wieder anbietet. Nach dem Wettbewerb ist dann wieder vor dem nächsten Wettbewerb zur „Fairen Hauptstadt“ 2019.

Ablauf der Preisverleihung

- Begrüßung: Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global
- Begrüßung: Axel Welge, Juryvorsitzender 2017, Hauptreferent des Deutschen Städtetages
- Vorstellung der „Fairtrade Initiative Saarbrücken“: „Wir sind die Eine Welt vor Ort und engagieren uns für den Fairen Handel!“
- Rede von Charlotte Britz, Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Saarbrücken
- Rede und Verleihung der Preise durch Gunther Beger, Abteilungsleiter im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- Verabschiedung und Übergabe der Gastgeschenke an Saarbrücken

6. WARUM MITMACHEN? – WIE KOMMUNEN VOM WETTBEWERB PROFITIEREN

Es können nicht alle gewinnen. Aber jede Bewerberkommune profitiert von einer Teilnahme am Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“. Wer sich am Wettbewerb beteiligt, ...

- ... profitiert von einer Lerngemeinschaft der Städte und Gemeinden. Alle Bewerberkommunen werden im Jahr nach dem Wettbewerb zum Erfahrungsaustausch (zwei Termine, je zwei Tage) eingeladen. Die Kosten hierfür übernimmt die SKEW.
- ... kann sich mit anderen Kommunen verbinden und über Möglichkeiten des Engagements für den Fairen Handel und die Faire Beschaffung austauschen.
- ... kann sich als innovative, engagierte und welt-offene Stadt mit Vorbildcharakter präsentieren. Identifikation und das Gemeinschaftsgefühl der Bürgerinnen und Bürger wachsen.
- ... wertet das oft nur wenig sichtbare Engagement der Bürgerinnen und Bürger auf. Das stärkt das Gemeinwohl und hilft Städten und Gemeinden auch in ihren Anstrengungen gegen Populismus und für die Integration von Geflüchteten.
- ... trägt zu mehr Vernetzung und einem besseren Austausch der Akteure aus Zivilgesellschaft, Kirchen, Bildungswesen, Wirtschaft und Stadtverwaltung bei.
- ... kann seine Strategien und Konzepte zum Fairen Handel und zur Fairen Beschaffung gemeinsam mit anderen analysieren und neue Ziele definieren.
- ... stärkt den Stellenwert und die Bedeutung des Themas Fairer Handel und Faire Beschaffung innerhalb der Stadtverwaltung.
- ... fördert den lokalen Einzelhandel. Fair, bio und regional gehen oft Hand in Hand. Gemeinsam leisten sie einen Beitrag zu einer lebendigen Stadtkultur.
- ... kann beim Stadtmarketing und beim nachhaltigen Stadttourismus punkten.
- ... erhält im Falle einer Auszeichnung nicht nur einen interessanten finanziellen Gewinn, sondern auch Anerkennung und mehr Selbstvertrauen für die einzelnen, oft ehrenamtlichen Akteure des Fairen Handels.

Nicht zuletzt können die im Zuge der Bewerbung gewonnenen Erkenntnisse über den lokalen Sachstand innerhalb der Kommune eine gute Grundlage dafür bieten, weitere Schritte im Rahmen kommunaler Entwicklungspolitik zu unternehmen. Dafür steht die SKEW Kommunen mit verschiedenen Serviceangeboten als starker Partner zur Seite.

Seit 2016 gibt es beispielsweise im Rahmen des SKEW-Angebots „Koordination kommunaler Entwicklungspolitik“ die Möglichkeit, einen Zuschuss für Personalressourcen für kommunales entwicklungspolitisches Engagement zu beantragen. Mit dem Angebot werden alle Kommunen und kommunalen Verbände ermutigt, ihr entwicklungspolitisches Engagement auszubauen und ihr diesbezügliches Potenzial besser zu nutzen.

Mehr Informationen unter:

<https://skew.engagement-global.de/koordination-kommunaler-entwicklungspolitik.html>

Teilnahmebedingungen

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt ruft zum neunten Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ im Jahr 2019 auf. Alle Städte und Gemeinden in Deutschland sind eingeladen, sich mit ihren Aktivitäten und innovativen Aktionen zur Stärkung des Fairen Handels zu beteiligen.

Als Aktivitäten können sowohl einzelne Aktionen oder Projekte als auch kontinuierliche Maßnahmen, Leitbilder und Strategien eingereicht werden. Der Bewerbungsstart für den Wettbewerb zur „Hauptstadt des Fairen Handels 2019“ ist voraussichtlich der 21. Januar 2019. Alle eingereichten Projekte und Aktivitäten müssen zum Bewerbungsschluss* entweder laufen, abgeschlossen (nicht älter als fünf Jahre) oder mindestens begonnen sein. Mitglieder der Jury dürfen sich nicht bewerben.

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Engagement Global, Fachbereich Servicestelle
Kommunen in der Einen Welt
Projektleitung: Michael Marwede
Telefon: 0228 20717-332
E-Mail: michael.marwede@engagement-
global.de

* Der Bewerbungsschluss für den Wettbewerb 2019 steht noch nicht fest. Der Termin wird auf www.faire-hauptstadt.de/veroeffentlicht.

7. DIE BEWERBERKOMMUNEN IM ÜBERBLICK

42

Baden-Württemberg

Aidlingen
Bürgermeister
Ekkehard Fauth
Hauptstr. 6
71134 Aidlingen
e.fauth@aidlingen.de

Bad Dürkheim
Bürgermeisterin
Patricia Ehret
Luisenstr. 4
78073 Bad Dürkheim
patricia.ehret@bad-duerrheim.de

Bad Herrenalb
Ruben Frick
Im Kloster 10
76332 Bad Herrenalb
ruben.frick@badherrenalb.de

Bad Säckingen
Stabsstellenleiter Energie und Umwelt
Ralf Däubler
Rathausplatz 1
79713 Bad Säckingen
daeubler@bad-saeckingen.de

Bruchsal
Birgit Welge
Kaiserstr. 66
76646 Bruchsal
birgit.welge@bruchsal.de

Buchen (Odenwald)
Zentralstelle
Helga Schwab-Dörze
Wimpinaplatz 3
74722 Buchen
helga.schwab-doerzenbach@buchen.de

Freiburg im Breisgau
Leiter Agenda-21-Büro
Dietrich Limberger
Rathausplatz 2-4
79098 Freiburg
dietrich.limberger@stadt.freiburg.de

Freudenstadt
Hauptverwaltung
Kerstin Harzer
Marktplatz 1
72250 Freudenstadt
kerstin.harzer@freudenstadt.de

Geislingen an der Steige
Sonja Pfau
Hauptstr. 1
73312 Geislingen
sonja.pfau@geislingen.de

Heidelberg
Agenda-Büro
Kristina Wetzels
Kornmarkt 1
69117 Heidelberg
kristina.wetzels@heidelberg.de

Heidenheim an der Brenz
Wolfgang Heinecker
Grabenstr. 15
89518 Heidenheim
rathaus@heidenheim.de

Karlsruhe
Agendabüro
Dr. Volker Hahn
Markgrafenstr. 14
76131 Karlsruhe
volker.hahn@ua.karlsruhe.de

Kirchheim unter Teck
 Referat für Wirtschaftsförderung und Nachhaltige
 Stadtentwicklung
 Ines Christmann-Jacoby
 Marktstr. 14
 73230 Kirchheim
 i.christmann-jacoby@kirchheim-teck.de

Löffingen
 Leiter Stadtmarketing
 Karlheinz Rontke
 Rathausplatz 1
 79843 Löffingen
 rontke@loeffingen.de

Mannheim
 Strategische Stadtentwicklung
 Matthias Krebs
 Rathaus E5
 68159 Mannheim
 matthias.krebs@mannheim.de

Ostfildern
 Wirtschaftsförderung
 Steffen Rohloff
 Klosterhof 10
 73760 Ostfildern
 s.rohloff@ostfildern.de

Rottenburg am Neckar
 Stabsstelle Umwelt- und Klimaschutz
 Jörg Weber
 Hinter dem Rathaus
 72108 Rottenburg
 joerg.weber@rottenburg.de

Sindelfingen
 Hauptamt
 Susanne Hummel
 Rathausplatz 1
 71063 Sindelfingen
 susanne.hummel@sindelfingen.de

St. Georgen im Schwarzwald
 Bürgermeisterin
 Andrea Lauble
 Hauptstr. 9
 78112 St. Georgen
 fairtrade@st-georgen.de

Tett nang
 Beauftragte für bürgerschaftliches Engagement
 Melanie Friedrich
 Montfortplatz 7
 88069 Tett nang
 melanie.friedrich@tett nang.de

Ulm
 Leiterin Agenda-Büro
 Petra Schmitz
 Frauenstr. 19
 89073 Ulm
 p.schmitz@ulm.de

Bayern

Aschaffenburg
 Oberbürgermeister
 Andreas Jung
 Dahlbergstr. 15
 63739 Aschaffenburg
 andreas.jung@aschaffenburg.de

Donauwörth
 Stabsstellenleiterin Marketing und Kommunikation
 Rathausgasse 1
 86609 Donauwörth
 christiane.kickum@donauwoerth.de

Erding
 Geschäftsleiter Stadtmarketing
 Günther Pech
 Landshuter Str. 1
 85435 Erding
 stadtmarketing@erding.de

Erlangen
 Amt für Umweltschutz und Energiefragen
 Konrad Wölfel
 Schuhstr. 40
 91051 Erlangen
 konrad.woelfel@stadt.erlangen.de

Feucht
 Fair-Trade-Beauftragter
 Philipp Ankowski
 Hauptstr. 33
 90537 Feucht
 philipp.ankowski@feucht.de

Fürth
 Amt für Umwelt, Ordnung und Verbraucherschutz
 Angelika Schäff
 Schwabacher Str. 170
 90763 Fürth
 angelika.schaeff@fuerth.de

Füssen
 Beauftragte Steuerungsgruppe
 Carmen Settele
 Lechhalde 3
 87629 Füssen
 c.settele@fuessen.de

Herrieden
 Koordinatorin Kommunale Entwicklungszusammenarbeit
 Susanne Ortenreiter
 Herrnhof 10
 91567 Herrieden
 susanne.ortenreiter@herrieden.de

München
 Fachstelle Eine Welt
 Sylvia Baringer
 Bayerstr. 28a
 80335 München
 einewelt.rgu@muenchen.de

Neubiberg
 Ute Cox
 Rathausplatz 1
 85579 Neubiberg
 ute.cox@neubiberg.de

Neumarkt in der Oberpfalz
 Leiter des Amtes für Nachhaltigkeitsförderung
 Ralf Mützel
 Rathausplatz 1
 92318 Neumarkt
 ralf.muettel@neumarkt.de

Langenzenn
 Citymanagement
 Michaela Auer
 Friedrich-Ebert-Str. 7
 90579 Langenzenn
 citymanagement@langenzenn.de

Oettingen in Bayern
 Stadtkämmerin
 Birgitt Mayer
 Schloßstr. 36
 86732 Oettingen
 kaemmerei@oettingen.de

Parsberg
 Sprecherin Bürgerbüro
 Simone Nutz
 Alte Seer Str. 2
 92331 Parsberg
 nutz@parsberg.de

Regensburg
 Bernadette Kastenmeier
 Rathausplatz 1
 93047 Regensburg
 kastenmeier.benadette@regensburg.de

Rosenheim
 Leiterin Hauptamt
 Gertraud Pfaffeneder
 Königstr. 24
 83022 Rosenheim
 hauptamt@rosenheim.de

Markt Roßtal
 Erster Bürgermeister
 Johann Völkl
 Marktplatz 1
 90574 Roßtal
 sekretariat@rathaus.rosstal.de

Schwabach
 Bürgermeister
 Roland Oeser
 Königsplatz 1
 91126 Schwabach
 roland.oeser@schwabach.de

Schweinfurt
 Sprecherin Lokale Agenda
 Gabi Grabarac
 Petersgasse 5
 97421 Schweinfurt
 gabi.grabarac@schweinfurt.de

Vilshofen an der Donau
Eva Aschenbrenner
Stadtplatz 27
94474 Vilshofen
eva.aschenbrenner@vilshofen.de

Würzburg
Stadtbeauftragter
André Hahn
Rückermainstr. 2
97070 Würzburg
andre.hahn@stadt.wuerzburg.de

Berlin

Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf
Amt für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt
Lidia Perico
Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin
lidia.perico@charlottenburg-wilmersdorf.de

Brandenburg

Eberswalde
Nadine Kammer
Breite Str. 41–44
16225 Eberswalde

Bremen

Bremen
Jörn Hendrichs
Ansgaritorstr. 22
28195 Bremen
joern.hendrichs@ez.bremen.de

Hamburg

Hamburg
Senatskanzlei
Abteilung Internationale Zusammenarbeit
Wolfgang Grätz
Rathausmarkt 1
20095 Hamburg
wolfgang.graetz@sk.hamburg.de

Hessen

Eschborn
Erster Stadtrat
Thomas Ebert
Rathausplatz 36
65760 Eschborn
t.ebert@eschborn.de

Groß-Umstadt
Agenda-Beauftragter
Reiner Michaelis
Markt 1
64823 Groß-Umstadt
agenda-buero@gross-umstadt.de

Herborn
Marco Klingelhöfer
Hauptstr. 39
35745 Herborn
m.klingelhoefer@herborn.de

Limburg an der Lahn
Leiterin Amt für Stadtmarketing und Touristik
Sandra Köster
Werner-Senger-Str. 10
65549 Limburg
sandra.koester@stadt.limburg.de

Marburg
Umwelt- und Naturschutz, Fairer Handel und
Abfallwirtschaft
Andrea Heinz
Markt 1
35037 Marburg
agendabuero@marburg-stadt.de

Oberursel (Taunus)
Amt für Umwelt, Energie und Verkehr
Jens Gessner
Rathausplatz 1
61440 Oberursel
jens.gessner@oberursel.de

Witzenhausen
Bürgermeisterin
Angela Fischer
Am Markt 1
37213 Witzenhausen
angela.fischer@kirschenland.de

Niedersachsen

Bad Essen
Tourist Information
Annette Ludzay
Lindenstr. 25
49152 Bad Essen
ludzay@badessen.de

Brake
Leiter Fachbereich Hauptverwaltung
Uwe Schubert
Schrabberdeich 1
26919 Brake
schubert@brake.de

Buxtehude
Heike Marquardt
Bahnhofstr. 7
21614 Buxtehude
pressestelle@stadt.buxtehude.de

Emden
Jens Tholen
Frickensteinplatz 2
26721 Emden
jens.tholen@emden.de

Hagen im Bremischen
Wirtschaftsreferentin
Doris Walleit
Amtsplatz 3
27628 Hagen im Bremischen
walleit@hagen-cux.de

Hannover
Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro
Marion Köther
Trammpfad 2
30159 Hannover
agenda21@hannover-stadt.de

Lathen
Andrea Schmees
Erna-de-Vries-Platz 7
49762 Lathen
andrea.schmees@lathen.de

Lingen (Ems)
Pressereferentin
Rebekka Gaebel
Elisabethstr. 14-16
49808 Lingen
r.gaebel@lingen.de

Nordhorn
Amt für Stadtplanung und Umwelt
Heinz Silies
Bahnhofstr. 24
48529 Nordhorn
heinz.silies@nordhorn.de

Nordrhein-Westfalen

Balve
Michael Bathe
Widukindplatz 1
58802 Balve
m.bathe@balve.de

Billerbeck
Fachbereich Soziales
Birgitt Nachbar
Markt 1
48727 Billerbeck
nachbar@billerbeck.de

Bonn
Amt für Umwelt, Verbraucherschutz und Lokale
Agenda
Britta Amarin
Berliner Platz 2
53111 Bonn
britta.amarin@bonn.de

Borken
Stabsstelle Kommunikation, Marketing, Kultur und
Weiterbildung
Markus Lask
Im Piepershagen 17
46325 Borken
markus.lask@borken.de

Castrop-Rauxel
Stadtentwicklung
Bernhard Lammers
Europaplatz 1
4575 Castrop-Rauxel
bernhard.lammers@castrop-rauxel.de

Dinslaken
 Agenda-21-Büro
 Lucie-Maria Rodemann
 Platz d'Agen 1
 46535 Dinslaken
 lucie-maria.rodemann@dinslaken.de

Dortmund
 Agenda-Büro
 Helga Jänsch
 Friedensplatz 1
 44135 Dortmund
 hjaensch@stadtdo.de

Essen
 Umweltamt
 Erika Heckmann
 Rathaus
 Porscheplatz 1
 45121 Essen
 erika.heckmann@umweltamt.essen.de

Gronau
 Fair-Trade-Beauftragter
 Ahmet Sezer
 Konrad-Adenauer-Str. 1
 48599 Gronau
 ahmet.sezer@gronau.de

Hellenthal
 Bürgermeister
 Rudolf Westenburg
 Rathausstr. 1
 53940 Hellenthal
 agehlen@hellenthal.de

Köln
 Referat für Internationale Angelegenheiten
 Johanna Pulheim
 Rathaus, Spanischer Bau
 Rathausplatz 1
 50667 Köln
 johanna.pulheim@stadt-koeln.de

Lünen
 Gleichstellungsbeauftragte
 Gabriele Schiek
 Willy-Brandt-Platz 1
 44532 Lünen
 gabriele.schiek.04@luenen.de

Mühlheim an der Ruhr
 Leiter Agendabüro
 Hartmut Kremer
 Löhberg 28
 45468 Mühlheim an der Ruhr
 hartmut.kremer@muellheim-ruhr.de

Münster
 Amt für Bürger- und Ratsservice
 Büro Internationales
 Susanne Rietkötter
 Klemensstr. 10
 48142 Münster
 rietkoetter@stadt-muenster.de

Nordwalde
 Christian Lohmann
 Bahnhofstr. 2
 48356 Nordwalde
 lohmann@nordwalde.de

Siegen
 Mira Oerter
 Markt 2
 57072 Siegen
 mi.oerter@siegen.de

Steinfurt
 Fachdienst Stadtplanung und Bauordnung
 Debbie Kattenbeck
 Emsdettener Str. 40
 48565 Steinfurt
 kattenbeck@stadt-steinfurt.de

Warendorf
 Torsten Krumme
 Lange Kesselstr. 4-6
 8231 Warendorf
 torsten.krumme@warendorf.de

Werne
 Stefan Hoelscher
 Konrad-Adenauer-Platz 1
 59368 Werne
 s.hoelscher@werne.de

Wesel
 Fair-Trade-Beauftragte
 Ingrid Bozsoki
 Klever-Tor-Platz 1-3
 4683 Wesel
 ingrid.bozsoki@wesel.de

Wuppertal
 Susanne Varnhorst
 Johannes-Rau-Platz 1
 42275 Wuppertal
 susanne.varnhorst@stadt.wuppertal.de

Rheinland-Pfalz

Eisenberg
 Yvonne Bachmann
 Hauptstr. 86
 67304 Eisenberg
 y.bachmann@vg-eisenberg.de

Lahnstein
 Bürgermeister
 Adalbert Dornbusch
 Kirchstr. 1
 56112 Lahnstein
 a.dornbusch@lahnstein.de

Mainz
 Stadtökologie, Lokale Agenda 21
 Dr. Sabine Gresch
 Jockel-Fuchs-Platz 1
 55028 Mainz
 agenda21@stadt.mainz.de

Mayen
 Stadtmarketing, Kultur und Wirtschaft
 Jasmin Franz
 Rosengasse 2
 56727 Mayen
 pressestelle@mayen.de

Trier
 Toni Loosen-Bach
 Am Augustinerhof
 54290 Trier
 toni.loosen-bach@trier.de

Sachsen

Chemnitz
 Leiter Stadtplanungsamt
 Manfred Hastedt
 Henriettenstr. 5
 09112 Chemnitz
 manfred.hastedt@stadt-chemnitz.de

Markkleeberg
 Gleichstellungs- und Integrationsbeauftragte
 Susann Eube
 Raschwitzer Str. 34a
 04416 Markkleeberg
 susann.eube@markkleeberg.de

Sachsen-Anhalt

Magdeburg
 Stabsstelle Umweltschutz/Klimavorsorge
 Claudia Fricke
 Julius-Bremer-Str. 10
 39104 Magdeburg
 claudia.fricke@ua.magdeburg.de

Schleswig-Holstein

Elmshorn
 Bürgermeister
 Volker Hatje
 Schulstr. 15-17
 25335 Elmshorn
 v.hatje@elmshorn.de

Lübeck
 Hartmut Müller
 Breite Str. 62
 23552 Lübeck
 logistik@luebeck.de

Niebüll
 Holger Heinke
 Hauptstr. 44
 25899 Niebüll
 stadtmarketing@stadt-niebuell.de

Rellingen
 Dorthea Beckmann
 Gleichstellungsbeauftragte
 Hauptstr. 60
 25462 Rellingen
 d.beckmann@rellingen.de

Thüringen

Eisenach
Kulturamt/Volkshochschule
Christiane Leischner
Schmelzerstr. 19
99817 Eisenach
christiane.leischner@eisenach.de

Erfurt
Josef Ahlke
Fischmarkt 11
99084 Erfurt
agenda21@erfurt.de

Gotha
Oberbürgermeister
Knut Kreuch
Hauptmarkt 1
99876 Gotha
kreuch@gotha.de

Weimar
Stabsstelle Wirtschaftsförderung und nachhaltige
Entwicklung
Tobias Keppler
Schwanseestr. 17
99423 Weimar
klimaschutz@stadtweimar.de

8. ANGEBOTE DER SKEW ZU FAIREM HANDEL UND FAIRER BESCHAFFUNG

Viele Kommunen leisten einen Beitrag für eine gerechtere Handelsordnung. Sie nutzen ihre enorme Kaufkraft als öffentliche Auftraggeber oder unterstützen die Ziele des Fairen Handels durch entwicklungspolitische Partnerschaftsarbeit mit Kommunen auf der ganzen Welt. Sie verankern faire Themen in Aus- und Weiterbildung und setzen sich für entsprechende Bildungsangebote an kommunalen Einrichtungen ein. Die Service-stelle Kommunen in der Einen Welt unterstützt und fördert dieses Engagement.

Unsere Angebote sind für Kommunen immer kostenlos. Für den Besuch unserer Veranstaltungen werden Fahrt- und bei Bedarf Übernachtungskosten erstattet. Kontaktieren Sie uns bei Interesse oder Fragen zu unseren Angeboten. Aktuelle Informationen und Publikationen zum Thema Fairer Handel und Faire Beschaffung finden Sie auf unserer Internetseite:

<https://skew.engagement-global.de/faierer-handel-und-faire-beschaffung.html>

Machen Sie mit und unterstützen Sie mit Ihrer Kommune die Ziele des Fairen Handels!

Was wir Ihrer Kommune bieten

- Vorträge und Beratung zu Fairem Handel und Fairer Beschaffung
- Workshops zur strukturellen Verankerung des Themas in Ihrer Kommune. Wir analysieren mit Ihnen die aktuelle Situation und planen gemeinsam weitere Schritte.
- Unterstützung bei Fachfragen in Ihrer Kommune durch externe Fachexpertise
- Bundesweites Netzwerk „Faires Beschaffungswesen“ mit über 170 Expertinnen und Experten aus deutschen Kommunen, Ministerien, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen
- Rechtsberatung zu Nachhaltigkeitskriterien bei Vergaben. Durch die Reform des Vergaberechts haben sich die Möglichkeiten erweitert, nachhaltige Kriterien im Beschaffungsprozess zu

berücksichtigen. Aus diesem Grund bieten wir Kommunen an, Vergabeunterlagen vor Veröffentlichung der Ausschreibung auf die rechtskonforme Einbindung nachhaltiger, insbesondere sozialer Vergabekriterien prüfen zu lassen.

- Die „Faire Kochshow“ bietet Kommunen eine etwas andere Möglichkeit, das Thema Fairer Handel öffentlichkeitswirksam in Szene zu setzen.
- Ausleihe von fair gehandelten Produkten als Ansichtsmaterial für die kommunale faire Beschaffung

Onlineplattform „Kompass Nachhaltigkeit“

- Informationen zu Kriterien, Grundlagen und kommunalen Praxisbeispielen sozialverantwortlicher Beschaffung
- Gütezeichen finden und vergleichen
- Textbausteine für Vergabeunterlagen nutzen
- Unternehmen mit zertifizierten Produkten finden
-

PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

„Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 49: Rechtliche Aspekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit im Ausland. Bonn, Januar 2018
- Nr. 48: Rechtliche Rahmenbedingungen des Engagements von Geflüchteten. Ein Praxisleitfaden. Bonn, Oktober 2017
- Nr. 47: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2016. Dokumentation. Bonn, September 2017
- Nr. 46: Kommunale Klimapartnerschaften. Dokumentation der vierten Projektphase. Bonn, April 2017
- Nr. 45: Nachhaltig Einkaufen im Rathaus. Ein Praxisleitfaden. Bonn, März 2017
- Nr. 44: 2030 vor der Haustür. Kommunen, Fairer Handel und die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen. Bonn, Januar 2017
- Nr. 42: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten 2016. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 39: Global Nachhaltige Kommune. Bonn, März 2016
- Nr. 19: Deutsch-Chinesische Kommunalbeziehungen. Kurzfassung der Studie von Anja Goette und Qianlan Gao. Bonn, Januar 2018
- Nr. 9: Partner für eine Welt – Gestaltung und Nutzen Kommunaler Partnerschaften. Bonn, März 2018

„Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 95: Zweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, 19. bis 21. Juni 2017 in Bonn. Bonn, November 2017.
- Nr. 94: Dokumentation der Veranstaltung „Umsetzung der Agenda 2030 in Städten und Kommunen voranbringen“, 26. bis 27. Juni 2017 in Hamburg. Bonn, November 2017
- Nr. 92: Internationaler Auftaktworkshop des Pro-

jekts „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften“, 15. bis 16. Januar 2017 in Gelsenkirchen. Bonn, August 2017

- Nr. 91: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit China“, 5. und 6. April 2017 in Dresden. Bonn, August 2017
- Nr. 89: „Kommunale Klimapartnerschaften“ – Präsentation der Handlungsprogramme der vierten Projektphase. Internationaler Workshop vom 21. bis 23. November 2016 in Karlsruhe. Bonn, August 2017
- Nr. 88: Dritter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit Burkina Faso“, 4. bis 5. November 2016 in Melsungen. Bonn, Mai 2017
- Nr. 87: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit der Mongolei“, 24. bis 25. November 2016 in Bonn. Bonn, Mai 2017
- Nr. 85: Dritte Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika – Nachhaltige Partnerschaften auf Augenhöhe“. 19. bis 21. Oktober 2016 in Erfurt. Bonn, März 2017

Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2017
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2017
- Flucht und kommunale Entwicklungspolitik. Gemeinsam globale Verantwortung übernehmen. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2017 von welt-sichten)
- Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine. Deutsche und ukrainische Städte und Gemeinden setzen sich gemeinsam für ihre nachhaltige Zukunft ein. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 12-2016 von welt-sichten)
- Global Nachhaltige Kommune. Kommunen engagieren sich für Nachhaltigkeit in der Einen Welt. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 8-2016 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen ***Eine-Welt-Nachrichten*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

Unter Mitwirkung von: Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Land Niedersachsen, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Freistaat Thüringen, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg im Breisgau, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Landeshauptstadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung